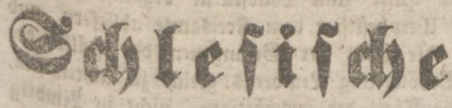
Privilegirte





Schlesische Zeitung.

№ 85. Breslau, Freitag den 10. April **1846.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Morgen erscheint keine Zeitung.

Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Breslau (die Verfassungs-Angelegenheit), von der Spree, aus Münster (Fr. Steinmann), Westfalen, Elberfeld und Köln. — Aus München, von der badischen Grenze, aus Mannheim, Worms, Wörrstadt, vom Main, aus Nassau, Braunschweig, Bremen (die Auswanderungen) und Kiel. — Aus Oesterreich. — Aus Rußland. — Aus Paris. — Aus London. — Aus der Schweiz. — Aus Italien. — Aus Athen. — Aus Amerika. — Aus Asien. — Letzte Nachrichten.

†* Breslau, 9. April.

Seit einigen Jahren pflegt man regelmäßig entweder kurz vor Eröffnung der Provinzial-Landtage oder vor Erlaß der Landtagsabschiede das Gerücht zu verbreiten, daß dem preuß. Staate das Glück einer constitutionellen Verfassung bevorstehe. Natürlich wird darunter eine deutsch- — oder vielleicht noch spezieller — eine preuß.-constitutionelle Verfassung verstanden, d. h. eine Verfassung, die sich aus den spezifisch-preußischen Verhältnissen unmittelbar und historisch entwickelt hat. Denn die ganze historische Schule würde sich ja erheben, sobald man die französische oder englische Verfassung auf Preußen übertragen wollte, obgleich sie wohl weiß, daß gerade die Grundlinien der englischen Verfassung dem altgermanischen Staate angehören; es ist derselbe Fall wie mit der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtswesens. Doch sei dem wie ihm wolle — die Verfassungsgerüchte tauchen jetzt einmal wieder auf und zwar umgekehrt nach dem Erlaß der Landtagsabschiede; einzelne Blätter haben sogar schon das Gerippe der zukünftigen preußischen Verfassung mitgetheilt; andere, denen Apollo's Weisheit vorzugsweise zu Theil geworden ist, schweigen entweder oder geben Andeutungen, durch welche das Gerücht eine größere Consistenz gewinnt; die constitutionellen Staaten aber blicken mit Sehnsucht auf Preußen und meinen, daß dann die Einheit Deutschlands realisirt werde und das Glück des deutschen Volkes in schönen parlamentarischen Kämpfen zweier widerstrebender Kammern beginne.

Wir bitten, nicht sofort den Stein auf uns zu werfen, wenn wir eine andere und zwar grade die entgegengesetzte Ansicht aussprechen, wenn wir meinen, daß der jetzige Zeitpunkt für das Preußische Volk wenigstens kein günstiger in Betreff einer sogenannten Constitution sei, wenn wir das Preußische Volk — wir gebrauchen mit Fleiß einen beliebten Ausdruck unserer Gegner — noch nicht für reif für eine solche Verfassung halten. Also das Preußische Volk soll erst allmählig erzogen werden zur activen Theilnahme der Gesetzgebung, Besteuerung ꝛc.? Ja, aber nicht erzogen werden durch etwas außer ihm stehendes, nicht durch ein Bevormundungssystem der Regierung, sondern durch sich selbst, durch wirkliche Theilnahme seiner Seits an Allem, was die Zeit bewegt. Wir wissen recht wohl, daß, wenn Preußen eine Constitution erhält, sich auch jetzt thatkräftige und einsichtsvolle Männer genug finden werden, denen das Volk die Vertheidigung seiner Interessen anvertrauen kann und wird; es ist nicht zu leugnen, daß die Opposition auf unsern Provinzial-Landtagen, vorzugsweise auf dem Rheinischen und Preußischen, in mancher Beziehung auch auf dem schlesischen Landtage weit mehr parlamentarischen Takt und größere Einsicht in die Verhältnisse, ein weit tieferes Eingehen auf Prinzipienfragen ungeachtet der mehr hemmenden Formen unserer Verfassung gezeigt hat, als z. B. die jetzige Opposition auf dem sächsischen Landtage, welche sich selbst eine Niederlage nach der andern beibringt. Ganz Deutschland hegte große Erwartungen vom sächsischen Landtage; noch nie sind sie auf kläglichere Weise getäuscht werden; der Minister v. Falkenstein wehrt spielend alle Angriffe der Opposition ab. Fast funfzehn Jahre erfreut sich Sachsen seiner Verfassung; wie wenig aber hat der constitutionelle Geist das sächsische Volk durchdrungen; wo sind die Früchte, welche man von einem constitutionellen Staate erwartet? Dieselbe Censur, wie in Preußen, in neuerer Zeit noch strenger, mit Nachcensur und ohne das mehrfach schützende Ober-Censurgericht; dasselbe geheime und schriftliche Gerichtsverfahren, nur mit noch längerer Dauer der Prozesse und mehr hemmenden Formen; Concessionsentziehungen in einem solchen Maße, wie wir sie in Preußen nicht kennen; Unterdrückung aller religiösen und politischen Versammlungen selbst der loyalsten Art; die städtische Verfassung weit beschränkter und beschränkender als die preußische Städteordnung — und das alles nach 15 Jahren constitutioneller Regierung? Ist es in Bayern, Hessen u. s. w. anders?

Die Verfassung thut's nicht, sondern der Geist, welcher das Volk durchdringt; daß aber dieser Geist, die thätige Theilnahme des Volks an seinen eigenen Interessen durch die Verfassung nicht geschaffen wird, zeigen unsere deutschen constitutionellen Staaten deutlich genug. Deswegen, gestehen wir offen, ist es uns gleichgültig, ob Preußen eine derartige Verfassung jetzt erhält oder nicht; für weit wichtiger halten wir das Streben nach derselben, weil nicht durch das Erreichen, sondern durch den Kampf jener Geist, jenes Leben, jene Thätigkeit des Volks, ohne welche die Verfassung Nichts ist, geschaffen und erhalten wird; für weit wichtiger halten wir das Streben nach gewissen Grundlinien, nach einer festen Basis, auf welcher eine Verfassung mit Vortheil für das Volk gebaut werden kann. Unter diesen Grundlinien aber verstehen wir die Preßfreiheit, von welcher wir freilich recht gut wissen, daß sie nicht mit Einem Male wie Minerva gewappnet und gerüstet aus dem Haupte Jupiters hervorgehen wird; verstehen wir ferner Sicherung der persönlichen Freiheit, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens; das Recht zu Associationen; Selbstständigkeit der Gemeinden; eine Communalverfassung für das platte Land, gegründet auf dieselben demokratischen Principien wie die Städteordnung; materielle und geistige Hebung der arbeitenden Klassen. Diese Institutionen lasse man zusammenwirken und das, was die Größe und das Leben der Staaten bedingt, die innige und thätige Theilnahme des Volkes an allen Angelegenheiten der Gemeinde, der Provinz und des Staates wird eher erreicht, als durch die ohne jene Institutionen bestehende Verfassung. Und sind denn diese Institutionen Chimären? liegen ihnen subversive Ideen zu Grunde? Niemand wird das glauben, außer wer uns etwa die Behauptung unterschiebt, daß dies Alles mit Einem Schlage verwirklicht werden könnte; zu diesem schnellfertigen Publikum gehören wir nicht; wohl aber sind wir der festen Ueberzeugung, und die Geschichte der letzten Jahre bestärkt uns darin, daß die Zeit an einer Entwickelung dieser Grundlinien mehr arbeitet, als an einer allgemeinen Verfassung. Welche Fortschritte allein hat in den letzten Jahren die Frage der Preßfreiheit, der wichtigsten jener Institutionen, gemacht? Noch vor wenigen Jahren hießen die Vertheidiger der Preßfreiheit exaltirte Politiker, Radicale u. s. w., und im J. 1845 haben fünf preußische Provinziallandtage auf Abschaffung der Censur und Erlaß eines Preßgesetzes angetragen; die Frage ist binnen 3 Jahren eine legitime geworden, sie hat das Recht sich erworben, ans Tageslicht zu treten. Noch weiter ist die Frage einer Umwandlung des Gerichtsverfahrens gediehen; erfahrene Juristen, die höchsten Verwaltungsbeamten haben sich für das öffentliche und mündliche Verfahren entschieden erklärt; abgesehen von den rheinischen Provinzen ist es auch in einigen süddeutschen Staaten freilich mit vielen Hemmnissen und Beschränkungen eingeführt worden. Das Verlangen nach einer Habeas-Corpus-Acte nannte die (nicht bedeutende) Majorität des schlesischen Landtags im Jahre 1845 lächerlich; wir wollen sehen, wie er im J. 1847 urtheilen wird. Das Loos der arbeitenden Klassen hat seit 2 Jahren die Aufmerksamkeit der höchsten Behörden fast aller deutschen Staaten erregt, und man darf nicht mehr besorgt zu sein, sofort für einen Communisten gehalten zu werden, wenn man die Behauptung ausspricht, daß auch diese wichtigen Klassen der Bevölkerung einer besseren Zukunft entgegen gehen, in welcher ihre Menschenwürde anerkannt wird. Erst jene Grundlinien — dann die Verfassung, die nicht gemacht werden kann, sondern die sich selbst entwickeln muß.

Inland.

Von der Spree, 2. April. (N. K.) Es ist nicht zu erwarten, daß das Wesen des Freistaates Krakau gewichtig bedroht werden kann; dagegen ist anzunehmen, daß außer den diplomatischen Repräsentanten der Schutzmächte auch noch eine nachdrücklichere Repräsentation der letztern verfügt werden wird, wonach man sich auf eine beständige Hilfstruppengarnison innerhalb der Republick gefaßt machen kann. In Betreff Frankreichs und Großbritanniens wird man sich in Berlin zu verständigen suchen, und zwar umsomehr, als man die Erfahrung gemacht hat, daß Krakau eine gefährliche Lage, namentlich für Galizien, hat.

Münster, 4. April. (Düss. Z.) Friedrich Steinmann hat während seiner Haft eine Schrift über „Pauperismus und Communismus, ihre Ursachen und Mittel" geschrieben. Sie bringt zugleich eine Geschichte des Communismus in Deutschland, von den ältesten Zeiten an. Auch hat Steinmann eben die Darstellung eines politischen Preßprozesses in Preußen im Jahre 1809 beendet. Dieselbe führt den Titel: „Friedrich v. Cölln", des Verfassers der vertrauten Briefe über die innern Verhältnisse am preuß. Hofe seit dem Tode Friedrich des Großen und Herausgebers der berühmten neuen Feuerbrände. — Es stellen sich täglich größere Betrügereien des verschwundenen Bankdirektors ein. Seit Jahren hat er dieselben abgefeimt, unter dem Scheine der Solidität, systematisch vorbereitet. Die Explosion entladet sich nach allen Richtungen hin. Eine Menge von ihm ausgestellter Wechsel sollen in namhaften Summen in den nächsten Tagen einlaufen müssen.

Aus Westfalen, 2. April. (Düss. Z.) Von der jüngst stattgefundenen Zusammenkunft sämmtlicher belgischen Bischöfe in Mecheln, unter dem Vorsitze des Kardinals, Primas von Belgien, Erzbischofs von Mecheln, erwartet man hier die Lösung wichtiger Zeitfragen der Kirche, namentlich derjenigen der Unterrichts-Angelegenheit im Allgemeinen, so wie insbesondere in den sogenannten Knabenseminarien.

Elberfeld, 4. April. (Düss. Z.) Bekanntlich wollen unsere Großhäuser, daß den Webern das Neuvorrichten bezahlt werde, und sinnen schon darauf wie anzufangen daß jede Vorrichtung zum Weben im Mittellohne von 20 Sgr. den Tag gelohnt werde. Das Vergüten des Neuvorrichtens ist zum Gesetze erhoben, und der wackere Präsident hiesigen Fabrikengerichtes handhabt das Gesetz zu Gunsten der Weber mit sicherer und starker Hand. Indessen wissen doch immer einzelne Fabrikanten dieses Gesetz zu umgehen, und dem Weber dessen Wohlthaten vorzuenthalten. Der Weber darf nicht klagen, oder er verliert die Arbeit, und das heißt in dieser flauen Zeit Brod und Leben verlieren. In solchen Fällen nun muß die Presse den geknebelten Mund des Arbeiters vertreten, zugleich dient sie dadurch der Kaufmannschaft, dem Gewerke und dem Arbeitergesetze. (Die Düss. Zeitung theilt einige derartige Fälle mit.)

Köln, 4 April. Die Brutto-Einnahme des Zoll-Vereins im Jahre 1844 betrug 26,471,592 Rthlr., 1845 27,422,535 Rthlr., mithin 1845 mehr 950,943 Rthlr. Die Netto-Erträge waren 1844 24,212,526 Rthlr., 1845 25,163,289 Rthlr., mithin 1845 mehr 950,763 Rthlr. Das Mehr der Eingangszölle für das Jahr 1845 hat 1,307,243 Rthlr. betragen, reducirt sich aber dadurch auf die Summe von 950,943 Rthlr., daß die Beträge der Aus- und Durchgangs-Abgaben pro 1845 gegen die von 1844 ein Minus von 356,300 Rthlr. ergeben haben.

Deutschland.

München, 3. April. — (39ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Nach Bekanntgabe des Einlaufs setzte der erste Präsident sogleich die nächste Sitzung nach Ostern auf Donnerstag den 16ten April fest. Statt des abwesenden Abg. Dekan Neuland erstattete der Abg. Graf Hegnenberg-Dux Vortrag über

das Ausscheidungsgesetz und Frhr. v. Closen, zur Vortragerstattung über die Reichsrathsbeschlüsse beziehlich der quarta pauperum et scholarum eingelanden, verwies lediglich auf seinen bereits gedruckten und vertheilten Vortrag. Sodann erstattete der Secretair des Petitionsausschusses, Frhr. v. Fraunhofen, Vortrag über die Anträge sub Nr. 158—190. Sie wurden als formell zulässig den treffenden Ausschüssen zugewiesen, mit Ausnahme von zweien, welche dem Ministerium des königl. Hauses und des Aeußern übergeben wurden.

Der Augsburger Postzeitung zufolge hat der Fürst von Wrede am 2. April in der Kammer der Reichsräthe erklärt, daß er, nachdem seine Anträge nicht durchgedrungen, sich von dem gegenwärtigen Landtage zurückziehe. (Vgl. die gestr. Schles. Z.)

Von der badischen Grenze, 3. April. (Gr. Hess. Z.) Bruchsal hat den Bürgermeister Schmidt wieder gewählt; Bretten dagegen statt des Finanzministerialpräsidenten Regenauer den Hrn. v. Itzstein. — Der neugewählte Adv. Weller richtete, nach der Mannh. Abend-Zeitung, folgende Worte an die Wahlmänner: „Der Ruf, als Abgeordneten der Stadt Mannheim, ergeht nun seit 11 Jahren zum drittenmale an mich. Zwar erschien mir die treue Erfüllung der Pflichten eines Abgeordneten nie schwerer, die Zeit nie bedeutungsvoller, als jetzt. Allein auch nie geschah die Wahl so einstimmig wie heute, trotz aller Gegenwirkungen der geistlichen und weltlichen Gewalten. Ich finde in dieser Einstimmigkeit der intelligenten Stadt Mannheim, der ersten des Großherzogthums, die kräftigste Stütze, muthig fortzuschreiten auf der betretenen Bahn. Sie bestärkt, wenn Solches noch nöthig wäre, meine Ueberzeugung, daß die Bahn des Fortschritts die richtige und wahre ist. Ich nehme ihn also an, den Ruf als Abgeordneten der Stadt Mannheim. Ich danke Ihnen."

Mannheim, 4. April. Das hiesige Journal berichtet: „Bis zu dieser Stunde (11 Uhr) sind uns aus 34 Wahlbezirken die Wahlen mitgetheilt worden. Von diesen gehören 23 zur Opposition, 12 zur Regierungspartei. Die Opposition hat, nach Abzug der 3 verloren gegangenen, 4 Bezirke gewonnen.

Worms, 2. April. (Fr. J.) Unsere deutsch-katholische Gemeinde gedeiht fortwährend in Wachsthum wie in Befestigung ihrer inneren und äußeren Verhältnisse in einer Weise, daß der eifrige Freund des Fortschritts, wie Bildung und religiös-sittliches Bedürfniß unserer Zeit ihn fordert, wahre Genugthuung darin finden muß. Die hiesige Hauptgemeinde mit den bereits constituirten vier Filialgemeinden und mit der großen Menge der andern auswärtigen Mitglieder umfaßt jetzt schon eine Gesammtseelenzahl von weit über 1600. Die Einführung des nunmehr von der Staatsregierung bestätigten Geistlichen, Hrn. Schröter, wird am nächsten Sonntage geschehen, und es ist hier zu bemerken wichtig, daß demselben durch den bezüglichen höchsten Erlaß die Ausübung aller und jeder actus ministeriales ohne Ausnahme zugestanden ist.

Wörrstadt, in Rheinhessen, 31. März. (Fr. J.) Die deutsch-katholische Gemeinde dahier blühet immer frischer und kräftiger auf unter dem gesegneten Wirken ihres beliebten Predigers Hrn. Winter. An neuen Beitritten sowohl von auswärts her, als selbst aus der hiesigen römischen Gemeinde hat es auch im Verlaufe des letzten Jahres nicht gefehlt und andere sind schon angezeigt. Die alle 14 Tage stattfindenden Gottesdienste werden nicht nur von den Gliedern der jungen Gemeinde, sondern auch von evangelischen und römisch-katholischen Christen fleißig besucht.

Vom Main, vom 2. April. (Düsseld. Z.) Mit Hinblick auf die zu Dresden stattgehabten Ausweisungen daselbst zeitweilig residirender Polen verdient das Gerücht einige Beachtung, daß ein ähnliches Schicksal den in andern Bundesstaaten sich aufhaltenden Polen bevorstehe. Von Seiten der bei den letzten Ereignissen in Polen speziell betheiligten deutschen Mächten wären, heißt es in hiesigen Kreisen, desfallsige Intimationen an andere Bundesregierungen ergangen, zumal in Betreff der in ihren Staaten verweilenden polnischen Emigranten vom Jahre 1831. Mit diesen Intimationen wäre das Gesuch verknüpft, eine besondere polizeiliche Aufmerksamkeit allen durchreisenden Polen zu widmen, besonders gewissen Individuen, die näher bezeichnet werden. Indeß hat man noch nicht gehört, daß hier oder in der Umgegend diesem Gesuche gemäß eine Fahndung stattgehabt, wiewohl man die Bereitwilligkeit der hohen Regierungen, demselben zu willfahren, in keinerlei Weise bezweifeln darf.

Nassau. In der Sitzung der Landes-Deputirten vom 16. März wurde der Landes-Exigenz-Etat für 1846 vorgelegt. Derselbe ist festgesetzt zu 2,414,133 Fl. In der Sitzung vom 18. März wurde von dem Secretair der Kammer, Ober-Appellationsgerichts-Prokurator Herchenhahn aus Wiesbaden, folgender Antrag gestellt: „Der §. 9 der Verfassung bestimmt, daß die Sitzungen der Deputirten-Versammlung nicht öffentlich sein sollen, es derselben jedoch überlassen sei, ihre Verhandlungen im Einzelnen und im Ganzen durch den Druck zur öffentlichen Kenntniß zu befördern, so wie auch sachgemäße Auszüge aus ihren Verhandlungen durch das Intelligenzblatt bekannt zu machen. Ich habe dem Präsidium bereits den Antrag übergeben, daß der § 36 der Geschäfts-Ordnung vom Jahre 1818, worin die Oeffentlichkeit der Sitzungen und Abstimmungen vorgeschrieben ist, in die gegenwärtige Geschäfts-Ordnung wieder aufgenommen werde, glaube aber vorläufig den Wunsch aussprechen zu müssen, daß die verehrliche Versammlung schon jetzt von ihrer in der Verfassung ihr gegebenen Befugniß Gebrauch mache, sachgemäße Auszüge aus ihren Verhandlungen in Beilagen zum Intelligenzblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen." Die Kammer trat diesem Antrage bei und es hat denn auch die Veröffentlichung ihrer Verhandlungen in der bezeichneten Weise bereits begonnen.

Braunschweig, 1. April. (Köln. Z.) Nachdem die Regierung die von den Landständen bei dem Staatshaushalte, namentlich aber bei dem Militär-Etat verlangten Ersparungen als unthunlich abgelehnt und die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß die Ständeversammlung sich zu einer Nachverwilligung der in Absatz gebrachten Summen verstehen würde, diese aber nach fernerer Berathung bei ihren Beschlüssen stehen geblieben war und dies dem Staatsministerium in dem Schreiben vom 26sten v. M. angezeigt hatte, erklärte dieses in einem eingegangenen Schreiben vom 30sten v. M. rücksichtlich des Militär-Etats: „Da Wir aus dem gefälligen Schreiben der löblichen Ständeversammlung entnehmen, daß dieselbe bei ihren hier gestellten Anträgen beharren zu müssen glaubt, Wir aber die unverkürzte Feststellung der betreffenden Etat-Positionen auf den veranschlagten Betrag aus den von Uns mehrfältig erörterten Gründen fortwährend in Anspruch nehmen, so ist der von uns bereits angedeutete Fall vorhanden, weshalb Wir nunmehr die löbliche Ständeversammlung ersuchen, Uns auf bestimmte Weise erklären zu wollen, ob dieselbe die Entscheidung der schwebenden Frage durch das Bundesschiedsgericht wünsche oder nicht." Auf den in der letzten Sitzung erstatteten Bericht der Commission und deren Antrag hat die Ständeversammlung mit Ausnahme einer einzigen Stimme beschlossen, daß sie jeden andern möglichen verfassungsmäßigen Ausweg der Entscheidung durch eine außerhalb der Verfassung stehende Institution vorziehe, und daher die Commission ermächtigt, dieserhalb mit dem Ministerium zu verhandeln, für jeden Fall auch die Streitfrage und das bei der Anrufung des Bundesschiedsgerichtes einzuschlagende Virfahren festzustellen.

Bremen, 4. April. (Magdeb. Z.) So bedeutend wie im laufenden Jahre ist der Andrang der Auswanderer hier noch niemals gewesen. Schaarenweise ziehen sie durch unsere Straßen und man hört es an ihrer Mundart, daß sie zum Theil aus weiter Ferne kommen. Es sind allerdings zum Theil Leute aus Hannover, Braunschweig und Kurhessen, aber Tausende wandern auch vom Rhein, aus Bayern und Würtemberg hierher und ziehen unsern Hafen denen von Antwerpen und Rotterdam vor. Dabei macht die Weser-Dampfschifffahrt ein glänzendes Geschäft. Ihre Boote, begünstigt von dem ziemlich hohen Wasserstande, kommen seit einigen Wochen täglich mit wenigstens 300 Reisenden an, ja vorgestern brachte eins derselben nahe an fünftehalbhundert Passagiere auf einmal von Minden. Seit Januar sind hier nun schon über zehntausend Auswanderer angelangt und noch viermal so viel sind angemeldet, oder werden doch erwartet. Dieser gewaltige Andrang steigert die Preise der Ueberfahrt. Im Anfange des Jahres standen dieselben auf etwa 23 Thlr. Gold mit Beköstigung oder 46 Fl. rheinisch; jetzt sind sie auf 30 bis 33 Thlr. Gold oder auf 60 bis 66 Fl. rheinisch gestiegen und werden vor Juli schwerlich von dieser Höhe herabsinken, wenn sie überhaupt ein Weichen erfahren, was noch dahingestellt bleiben muß. Die Auswanderer gehen fast ausschließlich nach Newyork, Baltimore und New-Orleans, zum Theil auch nach Galveston in Texas.

Kiel, 4. April. (C.-Bl.) Gestern Abend brachten die Schüler der ersten Klassen der hiesigen Gelehrtenschule ihrem geliebten Lehrer, Candidat Grewe, Herausgeber der Norddeutschen Monatsschrift zur Förderung des freien Protestantismus, ein Ständchen und ein Hoch. In der Anrede wurde besonders hervorgehoben, daß Hr. Grewe der Begründer der Religiosität seiner Schüler sei, indem er sie von dem Indifferentismus befreit habe, welcher sie früher gefesselt gehalten habe.

Oesterreich.

Lemberg, Mitte März. (N. K.) Aus den Verhören einzelner Inculpaten ergiebt sich die Thatsache, daß mehr als die Hälfte der Bevölkerung in sämmtlichen Städten Galiziens an der Verschwörung mehr oder weniger Theil genommen hat. Seit langer Zeit wurden sogar Sammlungen unter dem Vorwande: die Ueberschwemmten der Weichsel zu unterstützen, veranstaltet und das gewonnene Geld der Insurrection zugeschmuggelt; Fürstin Sapieha soll allein an 30,000 Fl. C.-M. von den Edeln der Provinz erbeutet und der sogenannten polnischen Emigration übersendet haben. — In Galacz landeten am 28. Februar fünfhundert Polen aus Amerika, wurden jedoch von der russischen Besatzung alsbald aufgehoben, als sie durch die Ukraine ihr Vaterland zu erreichen suchten. — Kein Tag vergeht, an welchem die fürchterlichen Sensenmänner, mit kreisamtlicher Hilfe zum Landsturm organisirt, nicht Wagen voll Unruhestifter dem Kreisamte abliefern, und bald dürfte die Zahl der Gefangenen der Hälfte der christlichen Bevölkerung Lembergs gleich zu achten sein, da ein großer Theil der auswärtigen, nicht in Lemberg heimischen Gewerbsleute mittelst Schub von dannen gesendet ward.

Agram, 31. März. (Agr. Z.) In der General-Congregation des Szabolcser Comitats am 16. d. und den folgenden Tagen hatten die Ereignisse im benachbarten Galizien und das durch diese Ereignisse hervorgerufene Streben, eine schönere constitutionelle Existenz herbeizuführen, die Stände veranlaßt, sich in ungewöhnlicher Anzahl zu versammeln. In der letzten Partikular-Congregation hat der Oberfiskal des Comitats seine Stimme für die Polen erhoben und proponirte, daß Se. Majestät gebeten werden möchte, die polnischen Wirren ohne Blutvergießen auf Grundlage der Gerechtigkeit beilegen zu wollen. Dieser Antrag wurde durch den Assessor S. B. modifizirt und in dessen Sinn eine Repräsentation beschlossen: Se. Maj. zu bitten, aus Rücksicht der unterbrochenen Reformfragen besonders aber der Interessen des steuerpflichtigen Volkes und der veränderten äußeren Verhältnisse wegen den Landtag einzuberufen geruhen zu wollen. Die äußern Verhältnisse in der Motion nimmt der Redner im Allgemeinen, denn, sagt er, man weiß noch nicht gewiß, welche Tendenz die polnischen Bewegungen haben. Es sei daher nothwendig, daß uns die Sachen in klarerem Lichte erscheinen, was nur mit der Zeit geschehen kann. Den Redner würde es sehr freuen, wenn Polen seine frühere Stellung und Unabhängigkeit wieder erlangen würde, indeß wenn dies nicht gelingt, will er die Rechte Ungarns auf Galizien aufrecht erhalten wissen und wünscht, daß Galizien auf constitutionellen Fuß gestellt werde, in welcher Angelegenheit jedoch nur der Landtag einschreiten kann. Zwei Stimmen erhoben sich gegen die Motion, es hieß nämlich: daß die gesetzlichen drei Jahre (bis zur Abhaltung eines neuen Landtages) noch nicht verstrichen seien, worauf jedoch erwidert wurde, daß im Gesetze das Exclusum stehe: „zur Zeit der Noth auch früher," und daß diese Noth sich nicht nur dann ergiebt, wenn die Regierung Soldaten oder Subsidien benöthigt, sondern auch dann, wenn die constitutionelle Entwickelung des Landes und den gegenwärtigen gleiche äußere Verhältnisse die frühere Abhaltung des Landtags erfordern. Zur Unterstützung der Repräsentation werden auch die übrigen Behörden aufgefordert.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 28. März. (Spen. Z.) Die hiesige General-Direction der russisch-amerikanischen Handels-Compagnie und ihrer Colonien veröffentlicht ihr Compte-rendu vom Jahre 1844, dem wir nachstehende allgemeine bemerkenswerthe Data entnehmen. Die beiden stärksten Handelsbetriebe der Compagnie, Kjächtascher Thee und der Fang der wilden Pelzthiere gewährten ihr im gedachten Jahr die Baarsumme von 1 Million 198,974 Rubel. Der Fang der Pelzthiere fiel im Allgemeinen sehr ergiebig aus, vor Allem der Biberfang auf den Kurilen und der Seebärenfang auf einigen andern Inseln. Letztere hatten sich auf der Pauls-Insel dermaßen vermehrt, daß auf ihr allein im Jahre 1844 an 15,000 Bälge erbeutet wurden. Dieser Industriebetrieb wird jetzt für die Compagnie um so wichtiger, da die Seebären in allen andern Weltgegenden schon fast ganz ausgerottet sind und nur noch in den russisch-amerikanischen Colonien gefunden werden. Die Direction versandte einen Theil der Bälge zum Absatz nach London, und beabsichtigte einen ähnlichen Versuch in den nordamerikanischen Freistaaten, wo jene jetzt im starken Begehr sind. Die Küsten der Behringstraße erzeugen sich reich an Wallrossen, deren Balg und Fangzähne der Compagnie einen gleich ergiebigen Handelszweig eröffnen. — Das Haupt eines Kaloschen-Stammes knüpfte freiwillig ein gesetzliches Ehebündniß mit einer bereits zum Christenthum übergetretenen Kaloschin. Sein Beispiel, das erste dieser Art auf den Colonien, wird bestimmt Nachahmung unter den übrigen Stammhäuptern finden und so allmälig die auch unter diesem Volke übliche gesetzliche Vielweiberei ausgerottet werden. — Im J. 1844 kehrte der Lieutenant Sagoskin von einer ihm übertragenen Erforschungsreise aus dem hohen Norden des amerikanischen Continents, auf der er zwei Jahre verbracht hatte, glücklich wieder nach Neuarchangel zurück. Sie hatte zur Aufgabe die genaue Untersuchung eines von unserer Compagnie schon vor längerer Zeit occupirten Landstrichs, den sie aber bis jetzt noch gar nicht kannte. Sagoskins zweijähriger Aufenthalt in dieser Nordregion verschaffte ihm eine genaue Kunde über sie. Er fand sie von der unwirthlichsten rauhsten Beschaffenheit, für den Aufenthalt an sociale Lebensverhältnisse gewöhnter Menschen keineswegs geeignet. Er verschaffte der Compagnie alle von ihr gewünschten Belehrungen, und hat nun den von ihm untersuchten Theil des nordamerikanischen Continents auf einer besondern Karte aufgenommen, die jetzt im Marine-Ministerium copirt wird.

Frankreich.

Paris, 3. April. — Der Univers vom 2ten enthält ein neues Circular an die katholischen Wähler von dem unter Vorsitz des Grafen Montalembert gebildeten Wahl-Comité zur Vertheidigung der religiösen Freiheit. Es werden darin alle Artikel der Verträge von 1815 zu Gunsten Polens aufgeführt, auf die Bemühungen der Redner in der Pairskammer hingedeutet und die Wähler aufgefordert, nur solche Deputirte in die Kammer zu schicken, die das Mandat übernehmen, die französische Regierung zu zwingen, von den andern Mächten auf das Energischste die genaue Ausübung der Verträge von 1815 zu verlangen. Diese sehr großes Aufsehen machende Manifestation soll ein Gegengewicht gegen das päpstliche Schreiben an die galizischen Bischöfe bilden, das hier einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht hat.

Briefe aus Rom behaupten, der Papst habe die Anzeige einer österr. Amnestie für alle beim letzten polnischen Aufstande Betheiligten erhalten.

Großbritannien.

London, 3. April. (B.-H.) Sowohl im Oberhause als im Unterhause wurde gestern ein Dankes-Votum an das britisch-ostindische Heer für die Schlachten von Aliwal und Sabraon beantragt und einstimmig votirt. Im Unterhause theilte noch Sir Robert Peel mit, daß die Depeschen über die letzten Vorfälle am Setletsch noch nicht eine Stunde in den Händen der Königin gewesen seien, als dieselbe schon ihren Entschluß ausgesprochen habe, sowohl Sir Henry Hardinge als Sir Hugh Gough zu Peers zu erheben, eine Anzeige, die mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Die übrigen Verhandlungen des Unterhauses waren gestern von geringem Belang. — Im Verlaufe der gestrigen Sitzung erklärte Sir James Graham, daß er gleich bei Beginn der heutigen Sitzung die Fortsetzung der Debatte über die erste Verlesung der irischen Zwangs-Bill beantragen werde. (Aus der Londoner Correspondenz der Börsenh. vom 4. Morgens ist zu ersehen, daß der Minister das allerdings gethan hat, daß die Debatte aber von Neuem vertagt worden ist.)

Einer am 1sten gegebenen Erklärung zufolge wird das Unterhaus jedenfalls nicht länger als bis zum 13ten April Osterferien machen. Wann diese Ferien beginnen, ist noch nicht bestimmt.

Die Staatsschuldenlast Englands hat sich laut parlamentarischen Berichten in den 10 Jahren von 1834 bis 1844 um die Kleinigkeit von 673,787 Pfd. St. jährlicher Zinsenzahlung vermehrt.

Unter den Zimmerleuten und andern Bauarbeitern in Liverpool, Manchester, Birmingham und andern Orten herrscht seit längerer Zeit eine Union gegen das Herabdrücken der Preise durch die Meister. Diese ist jetzt so mächtig, daß 3000 Arbeiter in Liverpool, welche wöchentlich zwischen 4—5000 Pfd. St. gewinnen, es vorgezogen haben, ihre Arbeiten einzustellen, als in die Bedingung ihrer Meister zu willigen, welche verlangen, daß sie aus dieser Union austreten.

Von Alexandrien schreiben die Times vom 20. März, daß nun der Transit durch Aegypten ausschließlich in den Händen des dortigen Gouvernements sei. Der Pascha hatte sich der Stationshäuser in der Wüste, welche der Bombay-Dampfschifffahrtsgesellschaft gehören, zu bemächtigen gesucht, wogegen dieselbe protestirt und schlimmsten Falls sie dem englischen Gouvernement abzutreten entschlossen ist.

Die heutige Gazette enthält eine lange Liste von Beförderungen sowohl im britischen als ostindischen Heere, welche durch ausgezeichnete Dienste in den letzten Gefechten am Setletsch veranlaßt worden sind.

Nach Briefen aus Bombay vom 3. März hatten sich nach den Siegen der Engländer über die Shikhs in Lahore fortwährend die gehässigsten Intriguen durchkreuzt. Gholab Singh, so hieß es, hatte es auf die Ermordung des gegenwärtigen Königs und der Mutter desselben abgesehen, während diese darüber brüteten, ihn aus dem Wege zu räumen. Die Häuptlinge der Gebirgsbewohner gingen ihrer Seits mit Plänen um, ihre Herrschaft zu erweitern. Auf welchen Zweig der Familie Runjeet Singh's die Souveränität des Punjaubs übergehen sollte, war nicht bekannt. Dhuleep Singh und seine Mutter hatten indeß viel von ihrem Einfluß verloren. Wir lassen nun eine Mittheilung über die Unterhandlungen folgen, welche durch die Siege der Briten veranlaßt wurden. Sie ist dem Delhi Gazetta Extra vom 23. Febr. entnommen: Das ganze britische Heer in Ferozpore und dessen Umgegenden war zwischen dem 10. und 17. Februar nebst dem Belagerungstrain mit der Brigade des Obristen Orchard in das Punjaub eingerückt. Der Wuzeer, Rajah Gholab Singh, fand sich zu Kussoor, wo das Lager des Generalgouverneurs seit dem 14. Febr. aufgeschlagen war, am 16. ein. Er wurde, da er vier Stunden später eintraf, als man übereingekommen war, so stolz wie er es verdiente, empfangen. Er überbrachte Geschenke von hohem Werthe; sie wurden zurückgewiesen. Er wurde, da er zu unterhandeln wünschte, an den Major Lawrence und Hrn. Currie gewiesen. Diese Herren kamen mit dem Rajah zusammen und conferirten mit demselben, so wie mit Dewan Deene Nath und Fukeer Nooroodeen bis Nachts um 1 Uhr. Es wurden die Umrisse des (bereits bekannten) Vertrages aufgestellt. Am 17ten hatte abermals eine lange Conferenz von zehn Stunden statt; die Präliminarien wurden definitiv festgestellt und das Staatssiegel von Dewan Deena Nath angehängt; der Rajah versprach, den Maharajah Dhuleep Singh in das Lager zu bringen. Se. Hoh. und die Ranee wurden am 18ten (im Lager) empfangen. Mit großer Befriedigung theilen wir mit, daß in Delhi am Freitag ein Eilbote mit der erfreulichen Nachricht eingetroffen, daß das Fort Phullor, welches Loodianah gegenüber liegt, sich in der Gewalt unseres Heeres befindet. Brigadier Wheeler ging, nachdem er einen ansehnlichen Belagerungstrain zusammen gebracht hatte, am Morgen des 17ten von Sunait, in der Nähe von Loodianah, nach dem Tulwun Ghat vor. Er stieß auf seinem Marsche auf keinen Widerstand, und so gelang es ihm, noch im Laufe dieses Tages mit seinem ganzen Gepäcke und allen seinen Truppen hinüberzukommen. Der Ueberrest des shikh'schen Heeres, welcher sich nach der Niederlage von Aliwal bei Phulloor gesammelt hatte, hielt es nicht für räthlich, die anrückenden Britten zu erwarten; er zog sich um dieselbe Zeit von dem Flusse zurück, um welche Brigadier Wheeler nach demselben hinzog. Die Shikhs ließen einige Mannschaften in dem Fort zurück, mit der Weisung, sich hier zu halten; die Besatzung aber beschloß, dem Beispiele ihres Heeres zu folgen, und entfernte sich gegen Mitternacht aus dem Fort. Unsere Truppen waren in vollem Marsche gegen Phulloor, als ihnen diese Nachricht zukam, und bald darauf wehte die brittische Flagge triumphirend von den Wällen des Forts. Nach einigen Berichten fliehen die shikh'schen Soldaten von ihren Fahnen weg und kehren nach ihren Heimathsorten zurück. Das Fort Phulloor, welches ein sehr fester Punkt sein soll, ist in der That eine wichtige Acquisition in dem gegenwärtigen Augenblicke; denn es ist der erste Platz, den wir in unserem neu erworbenen Gebiete zwischen dem Sutledge und dem Beas genommen, so daß wir nun auch dort einen festen Anhaltspunkt haben.

Schweiz.

Bern. Nach dem „Verfassungsfreund“ hat die Redactionscommission den Titel „Schultheiß“ beseitigt und ihn durch die Bezeichnung „Präsident“ ersetzt. Der „Verfassungsfreund“ meint, es sollte auch der „Verwaltungsrath“ umgetauft werden, indem Namen mehr bedeuten, als man gewöhnlich glaube. „An den Namen „Schultheiß‘ — sagt der „Verfassungsfreund“ — knüpfen sich unwillkürlich viele aristokratische Erinnerungen; wenn auch das Bernervolk auf manche seiner Schultheißen, die im Felde und Rathe groß waren, stolz sein darf, so ist doch die Zahl derjenigen weit größer, welche von ihrer Stellung einen willkürlichen Gebrauch machten, und es liegt in der Natur menschlicher Schwachheit, auch in Freistaaten Werth auf Titel zu legen. Wir werden also künftig keinen Schultheißen, keinen Landammann mehr haben, sondern nur Präsidenten, oder, um uns nach dem verständigen Begehren der Gemeinde Wengi der deutschen Sprache zu befleißen, Vorsitzer des Großen- und Regierungsrathes“.

Waadt. Die liberal-conservative und die „liberale“ Presse hat sich neulich tadelnd darüber vernehmen lassen, daß zu Luzern dem Schmid Faßbind von der Regierung blos seiner politischen Ansichten wegen sein Hauptverdienst entzogen worden sei. Im Kanton Waadt wird das nun systematisch eingeführt. Der Courr. Suisse meldet: „So eben ist allen Beamten, die im Falle sind, öffentliche Arbeiten auf Staatskosten ausführen zu lassen, durch ein Rundschreiben insinuirt worden, dieselben ausschließlich an Handwerker zu vergeben, welche Beweise gegeben haben von ihrer Anhänglichkeit an die neue Ordnung der Dinge.“

Italien.

Dem Fk. Mk. zufolge hätten in der Lombardei in der letzten Zeit zahlreiche Verhaftungen, zumeist junger Männer aus den höheren Klassen, statt gefunden; die Regierung soll weitverzweigten revolutionairen Umtrieben auf die Spur gekommen sein. Die Fürsorge der Regierung für die materiellen Interessen, und die Schonung, die sie der Nationalität angedeihen läßt, wird beigefügt, habe unter dem Volke weit mehr Anerkennung gefunden als bei dem stolzen Adel.

Griechenland.

Athen, 20. März. (L. Z.) Die Räuberbande, welche den Nomos Attikoböotien auf längere Zeit in Schrecken hielt und die unerhörtesten Grausamkeiten an gefangenen Reisenden beging, hat sich, um den unabläßigen Verfolgungen der Bauern und Gensdarmerie zu entgehen, mit Verlassung ihres Chefs, auf das türkische Gebiet geflüchtet; Letzterer von den Seinigen nunmehr aufgegeben, hat sich der nächsten Regierungsbehörde auf Gnade und Ungnade gestellt.

Amerika.

Neuyork, 28. Febr. (Voss. Z.) Unter den vielen Ursachen, weßhalb kein Vernünftiger an einen Krieg wegen des Oregon-Gebiets glauben kann, ist auch die nicht unerheblich, daß Sir Robert Peel wohl klug genug ist, einzusehen, daß Oregon, selbst im Fall eines für England günstigen Erfolges doch nur so lange in dessen Besitz bleiben würde, bis es hinlänglich genug bevölkert ist, um sich dann und für alle Zeiten selbst von England zu befreien und sich den Sternen der Union anzureihen. Aufgeben werden die Amerikaner Oregon nimmer. Es spukt ein Riesenplan in den Köpfen der Yankees und dieser ist die Anlegung einer Eisenbahn, die von Columbia-River über den Hudson geht, oder besser, die den stillen mit dem atlantischen Ocean verbinden soll. Tritt diese Idee ins Leben, und sie wird es, so muß England herunter von seiner schwindelnden Höhe. Der Handel mit Asien fällt in die Hände der Amerikaner. — In Mexiko sieht es schlecht aus. Alle Bande der bürgerlichen Ordnung sind gelockert. Von fanatischen Pfaffen angehetzt, reibt sich das verdummte Volk in sich selbst auf und fällt bald diesem bald jenem Gauner und Betrüger in die Hände. Das reiche, blühende Land ist der gräßlichste Schauplatz von Raub und Mord. Dieser Zustand wird so lange dauern, bis sich die nördlichen Staaten (meist von civilisirten Indianern bewohnt) der Union anreihen, wozu sie schon jetzt Miene machen, und ist dies geschehen, so werden auch die südlichen bald folgen. Texas wird ohne Zweifel bald der bedeutendste Staat der Union werden, doch so wie die Verhältnisse jetzt dort sind, ist es keinem Einwanderer zu rathen, dorthin zu gehen. Aerzte (auch deutsche) giebts hier in Neuyork genug, doch tüchtige Aerzte sehr wenige. In Texas bedarf man keine Doktoren, die Menschen sterben dort ohne ärztliche Hülfe in größter Geschwindigkeit.

Nach Berichten aus Montevideo vom 1. Februar war wenige Tage zuvor St. Carlos, sechs Miles von Maldonado belegen, durch die englische Fregatte „Eagle“ beschossen und die dortige argentinische Besatzung unter General Freire vertrieben worden.

Asien.

Vom schwarzen Meer, 8. März. (A. Z.) Die unerwartete Rückkehr Mirza Dschafar Chans von Tiflis, ohne seine Reise bis St. Petersburg ausgedehnt zu haben, ist in Teheran nicht wenig aufgefallen. Aus guter Quelle vernimmt man, daß während der Anwesenheit dieses außerordentlichen Abgesandten in der Hauptstadt Transkaukasiens, der dortige Generalstatthalter Fürst Woronzow aus Italien Depeschen erhalten habe, die ihn bevollmächtigten eine geheime Convention mit Persien rücksichtlich verschiedener gegenseitiger Zugeständnisse abzuschließen. Ich habe bereits über diese merkwürdigen Concessionen, die der alte Vezir Hadschi Mirza Agassi, der sonst für einen Erzrussenfeind und fanatischen Christenhasser galt, plötzlich Rußland machte, genaue Einzelheiten mitgetheilt, welche ein persischer Correspondent der Times bestätigte. Um nicht die Eifersucht Englands allzu sehr zu wecken und um Aufsehen zu vermeiden, scheint die russische Regierung dem persischen Abgesandten bedeutet zu haben, daß sie seine Anwesenheit in der Residenz nicht wünsche. Statt eines förmlichen Tractats ward nur eine Convention zwischen dem persischen Bevollmächtigten und dem Generalstatthalter Transkaukasiens abgeschlossen und unterzeichnet. Sicher aber ist, daß Rußland schon vor dem Wiedereintreffen Mirza Dschafar Chans in Teheran, theilweise in den Genuß und Besitz der ihm durch diese Convention eingeräumten wichtigen Vortheile getreten ist. Auf die Anzeige, daß alle auf persischem Gebiet befindlichen russischen Ausreißer nach dem Araxes transportirt werden sollten, hat ein Theil derselben sich über die Grenze nach der Türkei geflüchtet. Die Mehrzahl befand sich in Tauris, und diente dort im persischen Heer; viele waren Mohammedaner geworden. Der dortige Sarbar Bechmen Mirza, ein Bruder Mohammed Schahs, soll ihnen selbst zur Flucht behülflich gewesen sein. Einige Hundert dieser Unglücklichen, die in andern persischen Städten sich niedergelassen, meist Polen, wurden aber doch den russischen Behörden ausgeliefert; sie sind vom Araxes nach Grusien transportirt worden, und ihrer harrt wahrscheinlich in ihren Regimentern dort die Vollziehung einer gräßlichen körperlichen Strafe, die viele nicht überleben werden. Die persische Regierung hat sich auch verbindlich gemacht die seit einem Jahr von Armenien nach Aserbeidschan ausgewanderten armenischen und tatarischen Bauernfamilien zur Rückkehr auf das russische Gebiet zu nöthigen. Bis jetzt aber sind wenigstens die schiitischen Tataren aus der Provinz Eriwan davon ausgenommen worden. Alle diese Zugeständnisse machte der alte Vezir, um durch eine formelle Verpflichtung des russischen Cabinets dem sechzehnjährigen halbblödsinnigen Sohn Mohammed Schahs die Thronfolge zu sichern.

Miscellen.

Barmen, 2. April. (Düss. Z.) Sie haben zwar erklärt, Sie würden über den bekannten hiesigen Vorfall weitere Besprechungen nicht aufnehmen, da die Sache in die Hände der Behörde gelegt wäre. Indessen sind Sie meines Erachtens den Lesern Ihres Blattes schuldig, denselben den Ausgang der Sache mitzutheilen. Dieser ist folgender: Am 25. März kehrte der Entführte von seiner traurigen Mission nach Siegburg wieder in unsere Mitte. Alle, welche ihn zu sprechen bekamen, wissen nicht genug zu rühmen die philosophische Ruhe, mit welcher er seine jüngsten Erlebnisse überschaut und erträgt. Er lobte sehr die Polizeibeamten, welche ihn abgeführt hatten, so wie die humane Behandlung, welche

der Direktor der Anstalt, Medicinalrath Dr. Jacobi, ihm hatte zu Theil werden lassen. Heute ist der schwer Geprüfte, dem Wunsche des Vaters zu genügen, nach Berlin abgereist. Unsere besten Wünsche begleiten den muthigen Dulder. Möchten die Familienverhältnisse sich zu beiderseitiger Zufriedenheit ordnen. Und möchten nur nicht neue Schlingen gelegt werden. Wir werden wachen und den Sohn des Thales nicht aus den Augen lassen.

* **Berlin.** Die Vegetation ist durch die fortdauernde warme feuchtbare Witterung bei uns bereits so weit vorgeschritten, daß alles grünt und die Bäume schon größtentheils in voller Blüthe stehen, was der Umgegend von Potsdam einen großen Reiz verleiht.

Die Vossische Zeitung enthält folgenden Erguß eines Berliner poetischen Gemüths:

An Antonie.

Wer in erster Jugendblüte
In der Kunst geheiligtem Gebiete
Lorbeern reichlich sich erwirbt,
Hat den schönsten Kranz errungen,
Ewig sei sein Lob gesungen,
Lob, das ewig niemals stirbt.
Mächtig warst Du als Luise Miller
In Kabal' und Lieb' von Schiller.

Paris, 2. April. In unseren Zeitungen macht ein Hr. E. Gonon heute mit vielen Worten bekannt, daß er zwei wichtige Erfindungen gemacht habe, nämlich die einer Locomotive, deren Bau nur ein Viertheil so viel koste, als die jetzigen, und die man ohne weitere Kosten in Betrieb setze (durch gepreßte Luft?), wobei noch alle Feuersgefahr beseitigt werde; dann ferner die Erfindung eines Telegraphen, welcher nur bei dem dicksten Nebelwetter nicht zu gebrauchen sei, sonst aber so Außerordentliches leiste, daß man damit von Paris in wenigen Minuten nach Algier, in 30 Minuten nach Berlin und in 1 Stunde nach St. Petersburg telegraphiren könne, und zwar nicht etwa nur einige Zeilen, sondern binnen 24 Stunden z. B. den ganzen Inhalt des J. des Dèb. (?) Er führt eine Menge der bekanntesten Männer aus Nordamerika, England, Spanien und Frankreich an, welche seinen Versuchen beigewohnt hatten, und sagt, daß er seit drei Jahren vergeblich der franz. Regierung diese Erfindungen angeboten habe. Jetzt, wo man Geld für die Anlegung elektro-magnetischer Telegraphen verlange, wolle er die Kammer auf diese Erfindung aufmerksam machen und erbiete sich, auch die Versuche auf eigene Kosten auszuführen.

Dlle. Sabine Heinefetter, erste Sängerin der Theater Deutschlands, ist in Marseille als Norma (in italienischer Sprache) aufgetreten, und hat trotz der ihr vorangegangenen Journal-Artikel, erhöhter Eintrittspreise und verstärkter Claqueurs-Cohorten ein vollendetes Fiasco gemacht; — sie sang einmal und nicht wieder. In den letzten Vorstellungen des Othello an der Pariser italienischen Oper, sang ein deutscher Tenor, Binder, (zu einem Signor Cellin umgetauft) den Rodrigo nicht ohne einigen Erfolg.

In **Freiberg** hat der dasige Hachzeit- und Grabbitter sein 50jähriges Dienstjubiläum vor Kurzem begangen. Er hat in diesen 50 Jahren 7230 Leichen zu Grabe bestattet.

Der Theil des **Pendschab**, in welchem sich jetzt das über den Sutledsch gegangene britische Heer befindet, ist von den vier durch Flüsse begrenzten Landschaften desselben die schmalste und vernachlässigtste. Leopold von Orlich, der 1843 im Januar genau die von den Engländern jetzt durchzogenen Gegenden besuchte, giebt in der „Reise in Ostindien" (Leipzig) die Breite dieses zwischen dem Sutledsch und dem Rawi sich hinstreckenden Gebietsabschnitts auf $44\frac{1}{2}$ Miles an. Der Mangel an Cultur des Bodens liegt nicht an der Ungunst der Natur, die durch den geringsten Fleiß vielmehr reichlich vergütet würde. Die nächsten Umgebungen des Sutledsch auf dem Wege von Firuzpur nach Lahore waren nach v. Orlich's Schilderung Getreidefelder und glichen einer baumlosen, üppigen Niederung. Während der Regenzeit überfluthete sie der Sutledsch. Drei Miles weiter hört die Cultur auf und Dschungeln folgen, d. h. mit hohen Gräsern, Tamarisken, verkrüppelten Tamarinden und anderm Strauchwerk bedeckter Boden, auf dem zerstreute Trümmer alter Grabmäler und Moscheen liegen. Kurz nach Ueberschreitung der das Sutledschthal begrenzenden Hügelreihe, auf der umfängliche Ruinen einer Stadt sich zeigen, gelangt man nach Kussaur. Diese große Stadt liegt rechts von der Heerstraße, ist mit hohen Mauern und Thürmen umgeben und von Backsteinen gebaut. Straßen und Häuser stehen gedrängt beisammen. Links von der Heerstraße befindet sich auf einer Höhe die Citadelle, welche die Stadt beherrscht, aber blos niedrige Wälle, schmale Gräben und vorspringende Bollwerke von geringer Widerstandsfähigkeit besitzt. Das große von Lehmwällen umschlossene Dorf Lulliana, wo v. Orlich am ersten Tage übernachtete, hatte auf einer Seite angebaute Fluren, auf der andern Dschungeln. Von der zweiten Tagereise erwähnt er noch des 10 Miles von Lahore gelegenen Dorfes Lakpaterykekote, von wo der Weg zwischen üppigen Saatfeldern, an vielen Ruinen vorüber, zu dem am Rawi langgestreckt von Osten nach Westen liegenden **Lahore** führte. Es hat 80,000 Einw., gegen 8 Miles im Umfange und ist von einem schlecht bastionirten Walle und breitem Graben umgeben. Die Straßen sind eng, schmuzig, eingefaßt von hohen unansehnlichen Häusern aus Backsteinen und mit flachen Dächern; nur die ungemein zierlichen und geschmackvollen Holzschnitzereien an den Erkern und Balconen fallen in die Augen. Der Rinnstein geht mitten durch die ungepflasterten Gassen, und macht sie bei Regenwetter fast ungangbar. Südlich von der Stadt erheben sich Hügel, zum Theil aus den Trümmern des alten Lahore entstanden, an die eine Stadt von Ruinen sich anschließt, zwischen denen Karavanserais, Grabthürme und Moscheen liegen, deren v. Orlich 43 zählte. Der Palast des Maharadscha, Hasury-Bagh oder Gartenhof, liegt an der Nordseite der Stadt, war einst der Sitz der Mogulkaiser und besteht aus drei großen viereckigen Höfen. Der erste, 500 Schritt lange, in den man durch zwei gewaltige gewölbte Thore kommt, ist von gewölbten Gebäuden und an der Abendseite von einer Moschee aus rothem Sandstein umgeben, die Aurengzeb erbaut hat. Dann folgt der eigentliche Hasury-Bagh, von gewölbten Hallen umschlossen und mit einem Pavillon von weißem Marmor in der Mitte. Durch ein mächtiges Thor kommt man in den dritten Hof, die Citadelle, wo an der Nordseite der Winterpalast des Maharadscha stufenartig sich erhebt.

(**Die englischen Schriftsteller.**) Peel gewährte während seiner zwei Administrationen, 1835 und 1841 folgende jährliche Summen an englische Schriftsteller. Es erhielt Souther 3600 Gulden, Wordsworth 3600 G., Mrß. Somerville 2400 G., James Montgomery 1800 G., Alfred Tennison 2400 G., Lady Shee 2400 G., die Wittwe Thomas Hood's 1200 G., die Wittwe Pond's 2400 G., die Frau Prof. Airi's 3600 G., Prof. Faraday 3600 G., Tytler 2400 G. Das Cabinet Melbourne's und die Whigregierung gewährte an Schriftsteller folgende Jahrgehalte von April 1835 bis August 1841: Thomas Moore 3600 G., Lady Morgan 2600 G., John Banim (Novellist) 1800 G., Sir David Brewster 3600 G., Obrist Gurwood (Herausg. der Depeschen Wellington's) 2400 G., die Wittwe Dr. M'Crie's 1200 G., Miß Milford 1200 G., Mrß. Somerville (Zulage s. oben) 1200 G., Dr. Dalton (Zulage) 1800 G. Ist hier eine große Menge englischer Schriftsteller nicht aufgeführt, so liegt der Grund wohl lediglich daran, daß diese der Unterstützung durch die Nation nicht bedürfen, wie Bulwer, Dickens, Marryat 2c., die unermessliche Summen für ihre Schriften einnahmen. Charles Dickens z. B. bezieht einen Redactions-Gehalt von 5000 Pfd. Sterling von den „Daily News." — Ueber die Stellung der englischen Schriftsteller in der großen Welt lasen wir unlängst in dem Werke eines amerikanischen Touristen, „Snatches of real life," eine Schilderung, derzufolge nichts mehr die Theilnahe, die Huldigungen, die „Empressements" der guten Gesellschaft auf sich zieht, als der Ruhm, welcher mit der Feder erobert ist. Der englische Autor erndtet Ruhm — der deutsche säet ihn blos.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

* **Breslau,** 9. April. — Dem Vernehmen nach wird J. M. die Kaiserin von Rußland Ende Mai's Schlesien besuchen und, wenn die Witterung es gestattet, einige Zeit im Gebirge verweilen, oder aber Breslau mit ihrem Besuche beehren und im Gouvernements-Gebäude residiren.

† † **Aus Neisse,** 2. April. — Das Aufgeben unseres Eisenbahn-Baues von Seiten des Directoriums wird immer noch vielfach besprochen, doch will es nicht gelingen, genügende Gründe dafür aufzufinden. Man glaubte anfangs, daß ein Rechnungsfehler der Grund sei, wie z. B. bei der märkischen Eisenbahn, welche jetzt drei Millionen über den Anschlag hinaus erfordert; doch hört man von Unterrichteten, daß dies nicht der Fall sei. Den Grund und Boden, so wie die Ziegeln, Steine u. s. w. hat man zu angemessenen Preisen erlangt; der Kauf der Schienen, welche fast ein Viertel der Ausgaben für sich in Anspruch nehmen, ist schon vor 2 Jahren abgeschlossen worden, weshalb sie ebenfalls gegen den heutigen Preis billig erworben sind. Was die Schwellen betrifft, so hat man auch 15,000 Rthlr. gegen den Anschlag gewonnen, da sie zu dem für unsere schon holzarme Gegend beispiellos billigem Preise von 21 Silbergroschen pro Stück geliefert werden. Dem Herrn Guradze zahlt die Oberschlesische Eisenbahn jetzt auf der Strecke zwischen Oppeln und Königshütte, also mitten im Holz, bei einer Lieferung von 40,000 Stück 29 Silbergroschen pro Stück. — Ganz besonders viel aber soll bei den Erdarbeiten unserer Bahn erspart werden; diese sind bis jetzt so günstig von Statten gegangen und wurden von den Herren Ingenieuren Rosenbaum und Hoffmann so umsichtig geleitet, daß die für sie angesetzte Summe lange nicht gebraucht wird. Rechnet man dies alles zusammen, so wird es wahrscheinlich, daß die Actien gar nicht voll eingezahlt zu werden brauchten; von dieser Seite ist die Lage des Unternehmens eine durchaus günstige. Vielleicht haben die ungünstigen Erfahrungen, die man bei der Wilhelmsbahn gemacht hat, bei dem Directorium Befürchtungen hervorgerufen. Diese würden jedoch grundlos sein, denn während die Wilhelmsbahn nur eine städtische Bevölkerung von etwa 12—15,000 Einwohnern mit der Hauptstadt in Verbindung setzt, thut dies die Neisse-Brieger Bahn mit ungefähr 30,000 Einwohnern, nämlich der Städte Grottkau, Neisse, Zülz, Neustadt, Ziegenhals, Ottmachau und Patschkau; ferner findet zwischen Neisse und Breslau ein vielfach größerer Verkehr statt, als zwischen Ratibor und Breslau. Da nun die Neisser Bahn bei etwa gleicher Länge einige hunderttausend Thaler weniger kosten würde, als die Wilhelmsbahn, und die Oder nicht zum Concurrenten hat wie diese, so lassen sich aus den geringen Einnahmen der Wilhelmsbahn gar keine Schlüsse auf die künftige Verzinsung der Neisser Actien machen. Es erhellt aus dem Gesagten vielmehr, daß die pecuniäre Lage des Unternehmens eine günstige ist und eine angemessene Verzinsung für die Zukunft verspricht. Da man nun weiter Grund hat zu glauben, daß der Staat, welcher die Bahn erst vor Kurzem concessionirt hat, nicht so ohne Weiteres in das Aufgeben des Baues willigen wird, so gewinnt die Meinung immer mehrere Anhänger, daß das Ganze nichts ist. Hätte man jetzt die schöne günstige Zeit zum Baue benutzt, so wäre dies recht segensreich für die armen Arbeiter unserer Gebirgsdörfer gewesen, die jetzt keine Arbeit, wohl aber viel Hunger haben, da die Weberei ins Stocken gerathen ist, das Getreide aber schon längst und die Kartoffeln auch bald aufgezehrt sind. Zur Erntezeit wird dann wohl auch die Eisenbahn kommen, wenn es ohnehin genug Arbeit giebt.

Ziegenhals, 7. April. — Am vorigen Sonntage kam eine kleine Reise-Gesellschaft, aus einigen Neustädter Herren mit einem hiesigen Grenzbeamten bestehend, in aller Sorglosigkeit im Wagen fahrend, von Zuckmantel. Auf der Straßenhöhe bei den sogenannten Wolfsgruben wurde dieselbe von mehreren hiesigen Schneidergesellen (unter denen sich ein bekannter Weinpascher befand) dermaßen mit Steinwürfen tractirt, daß keiner von der Gesellschaft ohne Verletzung blieb. Einer ist sogar so arg zugerichtet, daß in den ersten Stunden kaum ein Aufkommen zu erwarten war. Fünf große 1 bis 2 Pfund schwere Steine lagen noch gestern im Wagen, mit Blut und Haut beklebt, der Wagen selbst ist noch voll Blutspuren. (Ob. Bfrd.)

Grottkau, 31. März. — Heut Abends wurden die Glocken zur neuen evangel. Kirche von Breslau hierher gebracht. Die sämmtlichen vier Glocken kosten 2000 Thlr. und sind ein Geschenk Sr. Majestät.

Leobschütz, 1. April. — Gestern Abend gegen 8 Uhr brach im Dorfe Pommerswitz Feuer aus. Acht Bauer-, vier Gärtnerstellen, die katholische Kirche, Pfarrei und Schule wurden in wenigen Minuten ein Raub der Flammen. Mit weniger Ausnahme ist das gesammte Mobiliar, das gesammte Wirthschafts-Inventarium mit allen Viehbeständen und das Samen- und Futtergetreide verbrannt. Die Noth ist außerordentlich groß. (Ob. Bfrd.)

Zweisylbige Charade.

Im Schoose der Demokratien
Giebt immer die Erste sich kund,
Der Zweiten Befehl zu vollziehen,
Ist schwierig dem zahnlosen Mund. —
Nun läßt sich in Einem der Staaten
Europens — das Ganze wohl rathen.

G. R......r.

Briefkasten.

Der Bericht aus Schweidnitz vom 8. April, einen Vorfall in der Gemeinde Bunzelwitz betreffend, findet Aufnahme, sobald sich der unterzeichnete Verfasser uns näher zu erkennen giebt.

Actien-Course.

Breslau, 9. April.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. $104\frac{1}{2}$ Gld. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. $98\frac{1}{2}$ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $104\frac{5}{6}$ bez. und Gld.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. $93\frac{5}{6}$ Gld.
Rheinische 4 % p C. $90\frac{1}{3}$ Gld.
dito Prior.-Stamm 4 % Zus.-Sch. p. C. $95\frac{1}{2}$ Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. $94\frac{11}{12}$ u. 95 bez. u. Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 91 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $99\frac{1}{3}$ bez. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 80 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 82 bez. u. Gld.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. $91\frac{1}{6}$ bez. u. Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $84\frac{7}{12}$ bez.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 85 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Freitag den 10. April 1846.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. April. — Des Königs Majestät geruhten heute den Prinzen Friedrich Karl königliche Hoheit, Sohn des Prinzen Karl königl. Hoheit, in den königl. Staatsrath als sitz- und stimmfähigen Prinzen des königl. Hauses Allerhöchstselbst einzuführen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Rechnungs-Rath Flaminius hierselbst den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Inspektor der Rheinschifffahrt, v. Auer in Mainz, die Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes vom königl. niederl. Löwenorden; sowie dem Zimmergesellen Joachim Wellner in Bartelshagen, Kreis Franzburg, die Anlegung der ihm verliehenen königl. hannov. Verdienst-Medaille für Rettung aus Gefahr, zu gestatten.

Der General-Major und Commandeur der 8ten Landwehr-Brigade, Graf v. Herzberg, ist von Erfurt, und der General-Major und Commandeur der 9ten Infanterie-Brigade, v. Bursky, von Glogau angekommen.

Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Gouverneur von Magdeburg, Prinz Georg zu Hessen, ist nach Neu-Strelitz, und Se. Durchlaucht der Prinz Karl Biron von Kurland, nach Polnisch Wartenberg abgereist.

In der Bekanntmachung vom 23. April. v. J. (Allg. Preuß. Zeitung Nr. 113) sind diejenigen Beträge zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, welche in den Jahren 1842—44 zur Erhöhung der Bodenkultur, zur Verbesserung der Communicationsmittel und zu sonstigen, das allgemeine Wohl befördernden Anlagen aus Staatsmitteln haben verwendet werden können. Auch im verflossenen Jahre hat der Zustand der Staatsfonds es gestattet, zu solchen Zwecken die beträchtliche Summe von 12,426,100 Rthlrn., theils aus den Beständen früherer Jahre, theils, und zwar zum größeren Betrage, aus etatsmäßigen Fonds zu verwenden. Insbesondere ist zur Wiederherstellung der durch die Ueberschwemmungen im Herbste 1844 und im Frühjahre 1845 zerstörten öffentlichen Bauwerke und Wege-Anlagen, so wie zur Milderung des durch Wasserbeschädigungen und durch Mißwachs in einigen Gegenden der Monarchie, besonders aber in der Provinz Preußen herbeigeführten Nothstandes eine nicht unbedeutende Summe erforderlich gewesen. Es sind nämlich verwendet worden: 1) zu Landes-Meliorationen, zu Berieselungs-, Entwässerungs- und anderen Anlagen zur Verbesserung der Bodenkultur 625,743 Rthlr., 2) zur Ausführung größerer Staatsbauten, Fortsetzung und Vollendung des Festungsbaues, zum Bau und zur Verbesserung von Gerichts- und anderer Dienstgebäude, Gefängnisse ꝛc. 2,190,813 Rthlr., 3) zu Wasserbauten und zur Verbesserung der Schifffahrt 1,145,375 Rthlr., 4) zu Chaussee- und Wegebauten 3,606,646 Rthlr., 5) zur Beförderung des Eisenbahnbaues, namentlich zu den in der Bekanntmachung vom 23. April 1845 näher bezeichneten Zwecken 629,500 Rthlr., 6) zu außerordentlichen Beihülfen bei Kirchen- und Schulbauten 233,558 Rthlr., 7) zur Unterstützung gewerblicher Anlagen 128,881 Rthlr., 8) zur Verbesserung der inländischen Pferdezucht 29,500 Rtlr. 9) zu Retablissementsbeihülfen bei Brand- und Wasserschäden, zu Unterstützungen wegen des durch Mißwachs herbeigeführten Nothstandes 3,836,084 Rtlr. (darunter 3,631,300 Rtlr. für die Provinz Preußen zum Ankauf von Lebensmitteln, Saatgetraide und Kartoffeln zur Verabreichung an Hülfsbedürftige; als Beihülfen zur Anschaffung von Betriebsvieh und sonstigen Wirthschafts-Gegenständen; zur Errichtung von Arbeitsstellen bei öffentlichen Wegen; zu Unterstützungen bei Deichbauten ꝛc. Der größte Theil obiger Summe mit 3,168,425 Rtlr. ist jedoch nur als Vorschuß bewilligt und von den Empfängern zurückzuerstatten.) zusammen 12,426,100 Rthlr. Die hier näher bezeichneten bedeutenden Verwendungen für die durch ungewöhnliche Naturereignisse besonders hart betroffene Provinz Preußen dürften zugleich den Beweis liefern, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs mit aller Sorgfalt darauf bedacht gewesen ist, der Noth in jener Provinz kräftig, und zwar zum großen Theil durch Gelegenheit zum Erwerb des Lebens-Unterhalts bei öffentlichen Arbeiten, zu steuern, indem auch ein beträchtlicher Theil der bei Nr. 4 angegebenen Verwendungs-Summe die Provinz Preußen trifft. Berlin den 7. April 1846. Der Finanzminister. Flottwell.

(Magd. Z.) Heute ist von hier ein Ehrenpokal und eine Adresse an den frühern Stadtgerichtsrath Simon in Breslau, der durch seine Vertheidigung der unabhängigen Stellung des Richterstandes auch dem größeren Publikum bekannt geworden, abgegangen, eine Huldigung, welche dem verehrten Manne durch preuß. Richter und Justiz-Commissarien erwiesen und wozu die erste Anregung, wenn wir nicht irren, von der Provinz Sachsen ausgegangen ist. Der sehr schwere Pokal ist hier gefertigt; er trägt die einfache Inschrift: Virtuti! den Deckel bildet eine auf einem Löwen ruhende Virtus mit dem zweischneidigen Schwerte.

Der Magd. Ztg. wird aus Berlin geschrieben: Die würdige und gemessene Weise, in welcher der Magistrat ihrer Nachbarstadt Gardelegen den von dem „Schles. Kirchenblatte" verbreiteten schamlosen Verläumdungen entgegengetreten ist, hat hier einen sehr guten Eindruck gemacht. Hoffentlich wird das „Schles. Kirchenblatt" nicht nur gehörige Notiz von der amtlichen Erklärung jener Behörde nehmen, sondern auch seinen Lesern dieselbe unverholen mittheilen, damit sie die Glaubwürdigkeit des altmärkischen Berichterstatters in ihrem wahren Lichte sehen.

Königsberg, 6. April (Königsb. Z.) Die Versammlung der „freien evangelischen Gemeinde" vom 3. April wurde mit der Anzeige eröffnet, daß der bisherige Ordner der Versammlungen statutenmäßig nach Ablauf des Vierteljahrs sein Ordneramt niedergelegt, und der neu erwählte Ordner dies Amt bereits übernommen habe. Es wurde darauf ein Schreiben aus Breslau vorgelesen, in welchem die 130 Unterzeichner ihre vollste Uebereinstimmung mit den Grundprincipien der freien Gemeinde erklären, welche Erklärung der letztern um so erfreulicher war, als dieselbe auch 9 Geistliche unterschrieben hatten. Entstellende Gerüchte über die beiden in der Gemeinde vorgekommenen Taufen wurden hierauf berichtigt und Vorwürfe, die man daraus entnommen, zurückgewiesen. Dann las, nach einigen kürzeren Mittheilungen in Betreff neuer Schenkungen von Silbergeräth, ein Mitglied des Vorstandes die Erklärungen der Offenbacher Freunde kirchlicher Reform nebst den vorangehenden Vorträgen van Dr. Dieffenbach vor. — Die Festungsbauten, sowohl Erd- wie Maurerarbeiten, sollen gleich nach Ostern mit verstärkten Kräften und Mitteln fortgesetzt werden. Einstweilen mögen 3—400 Erdarbeiter dabei beschäftigt sein.

Halle, 5. April. (Magdeb. Z.) Unter den Ereignissen, welche das kirchliche Leben der Provinz Sachsen bewegen, tritt die Angelegenheit des Predigers Bernhard Martin Giese gegenwärtig bedeutungsvoll hervor. Der Genannte, bisher Pfarrer der Dorfgemeinde Arensnesta bei Herzberg, gehörte, wie er in den vor Kurzem herausgegebenen „Bekenntnissen eines Freigewordenen" selbst aussagt, als glühend eifriger Pietist den entschieden Gläubigen an. Diese Stellung war jedoch nicht das Ergebniß innerlichster Gemüthsrichtung und Ueberzeugung, sie war das verzweiflungsvolle Auskunftsmittel, um mit sich selbst zur Ruhe zu kommen vor den Stimmen der Vernunft, welche durch die Einwirkungen verwandt- und freundschaftlicher Frömmigkeiten und gefühlssüchtiger Kanzelansprachen gefesselt worden waren. Ein schrecklicher Seelenkampf, welcher bald zehn Jahre gedauert, hatte den Gequälten verfolgt bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten, bei seinen Amtshandlungen und in die innersten Vorgänge seines Herzens hinein, bis er endlich in der Mitte des vorigen Sommers mit einem großen entscheidenden Entschlusse diesem qualvollen Zustande sich entriß. Dies aber mit lauter Stimme aus der gepreßten, nun freigewordenen Brust hinauszurufen, drängte es mit unwiderstehlicher Gewalt. Eine Predigt: „Was heißt denn das eigentlich: Jesus Christus ist unser Erlöser?", welche im Herbste v. J. zu Halle erschien und seiner Vaterstadt Wittenberg gewidmet war, sollte das erste Zeugniß von seiner Umwandlung ablegen; die Bekenntnisse eines Freigewordenen," welche im Anfang d. J. in Altenburg an das Licht traten, geben dieses Zeugniß in der feierlichsten und entschiedensten Weise zum zweiten Male. Diese Schritte blieben nicht ohne Folgen. Am 12. Februar d. J. erschien ein Konsistorial-Erlaß, demgemäß der Prediger Giese am 20. desselben Monats auf der Herzberger Superintendentur vernommen wurde und zwar darüber, ob er sich zum Verfasser des letztgedachten Buches bekenne und wie er sich jetzt gegen seine Gemeinde verhalte. Er beantwortete das erste bejahend, und hinsichtlich des zweiten wies er darauf hin, daß er, unter Verrichtung seiner Amtshandlungen nach der Agende, der Gemeinde „das ewig Wahre in der Bibel" an das Herz zu legen suche. Drei Tage später begab sich der Ortsrichter von Arensnesta, der altgläubig, aber liebevoll viel in dieser Angelegenheit mit Giese verhandelt hatte, nach Herzberg, um im Auftrage der Gemeinde bei dem Superintendenten das Anliegen derselben zu Protokoll zu geben, die Sache ihres Predigers zu untersuchen und die Pfarre bis zur Entscheidung anderweitig versorgen zu lassen, weil der bisherige Seelsorger ihr Vertrauen verloren habe. Dieses Protokoll nebst der oben erwähnten Vernehmung des Pastor Giese wurde von dem Superintendenten dem Konsistorium eingesandt, welches unter dem 25. Februar bereits verfügte, daß dem Prediger zu Arensnesta die Wahl freigelassen sei, entweder dem Amte sofort freiwillig zu entsagen oder wenigstens für die nächste Zeit um Entbindung von allen geistlichen Funktionen nachzusuchen, widrigenfalls die Suspension auf der Stelle eintreten werde. Giese wählte das zweite, erklärte aber zugleich, daß er den Ortsrichter namentlich mit Bezug auf einen gestörten Geisteszustand, der noch an dem Tage der Rückkehr desselben von Herzberg sich bedenklich bei jenem geäußert, nicht für den genügenden Repräsentanten der Gemeinde anzuerkennen vermöge. Nach mehrfachen Verhandlungen erschien der General-Superintendent der Provinz, Dr. Möller, am 22. März selbst in Arensnesta, wo er die Predigt hielt und nach dem Gottesdienste sämmtliche Hausväter der Gemeinde in der Kirche befragte, worauf dieselben einstimmig sich gegen die Beibehaltung des Pastor Giese aussprochen. Nun war der Zeitpunkt gekommen, auf welchen dieser in seinen „Bekenntnissen" (S. 89 und 90) hingewiesen. Er sagt dort: „Doch gedenke ich aus triftigen Gründen, nach wie vor in meiner amtlichen Stellung zu bleiben, und nur gezwungen, den Stab der Verbannung zu ergreifen, es sei denn, daß die Gemeinde, welcher ich angehöre, entschieden ihren Willen zu erkennen gebe, mich zu entlassen." Einer an demselben Tage noch an den General-Superintendenten Möller zu Protokoll gegebenen Erklärung zufolge, entsagte Giese der Predigerstelle zu Arensnesta. Ein Vicar versieht bereits sein Amt und in wenigen Tagen wird Giese mit seiner Familie seinen bisherigen Aufenthaltsort verlassen, um sich nach Halle überzusiedeln. Da er übrigens nur dem Pfarramte zu Arensnesta, keineswegs aber dem Predigerstande überhaupt entsagt hat, so ist eine Disciplinar-Untersuchung gegen ihn in Aussicht gestellt, falls weitere Versuche zur Verständigung darüber fruchtlos bleiben sollten. Wegen seiner Schrift ist ihm aber auch schon jetzt vorläufig alle und jede Ausübung des Predigeramtes in der Landeskirche untersagt. Die Erklärung, welche Giese am 22. März abgab, schließt ungefähr mit folgenden Worten: „Meine und der Meinigen Zukunft, die jetzt dunkel vor mir liegt, lege ich getrosten Muthes in Gottes Hand und verspreche, daß es an ernstem Studium und gründlicher Durcharbeitung meiner jetzt festgehaltenen Ueberzeugung nicht fehlen soll." — An Freunden wird es ihm mit Gottes Hülfe auch nicht fehlen.

Elberfeld, 3. April. (Elberf. Z.) Im Königreiche beider Sizilien gehen, oder sind seltsame Dinge vor sich gegangen, welche die Aufmerksamkeit unserer Regierung in hohem Grade in Anspruch nehmen. Ungefähr um die Mitte März ist (wie schon gemeldet worden) in Neapel ein neuer Zolltarif publicirt worden, demzufolge die Zölle von fast allen Artikeln um die Hälfte erniedrigt worden sind, nur mit der Ausnahme, daß der Zoll auf „halbwollene und halb baumwollene Shawls", die aus dem Zollverein kommen, um 50 pCt. gegen früher erhöht worden ist!! Da nicht unbedeutende Quantitäten dieses, für die hiesige Industrie so wichtig gewordenen Artikels, nach dem Königreich beider Sizilien ausgeführt werden, so dürften die diesseitigen Fabrikanten durch jene feindselige Maßregel bald eine Abnahme ihres Absatzes dorthin empfindlich zu fühlen bekommen, wenn die Ungleichheit, womit sie im Vergleich zu den andern Nationen behandelt werden, nicht bald auf diplomatischem Wege beseitigt werden sollte. Unsere Regierung wird ohne Zweifel Kenntniß von der Publizirung des genannten Tarifs erhalten haben, und wir haben das Vertrauen zu derselben, daß sie nicht säumen wird, eine Abänderung der für die hiesige Gegend so ungünstigen Zollerhöhung zu bewirken.

Dresden, 6. April. (D. A. Z.) In der heutigen Sitzung der II. Kammer begann dieselbe unter großer Theilnahme des Publikums, die Berathung des Berichts ihrer vierten Deputation die Entziehung der Concession bei den Zeitschriften „Das Echo vom Hochwalde", „Die Sonne" und „Sächsische Vaterlandsblätter", sowie das Concessionswesen bei Zeitschriften im Allgemeinen betreffend. Die Discussion in der Kammer wurde auf den Vorschlag des Präsidiums über alle Punkte des Deputationsberichts zugleich eröffnet. Der erste in der Reihe der im voraus angemeldeten Sprecher war der Abg. Todt, der zuvörderst auszuführen suchte, daß das Recht, auf welches die Regierung hinsichtlich des Concessionswesens für Zeitschriften sich stütze, nicht verfassungsmäßig begründet sei und namentlich den § 28*) der Constitution gegen sich habe, denn ein Gesetz seien die von der Regierung zur Rechtfertigung ihres Verfahrens angezogenen Verordnungen von 1836 und 1844 jedenfalls nicht. Auch könne man sich hier nicht auf die Bundesgesetze berufen; in diesen stehe nichts von einem derartigen Rechte der Regierungen und wolle daher die sächsische Regierung nicht weiter gehen als die Bundesgesetze, so müsse sie die Bestimmungen über das Concessionswesen für Zeitschriften aufheben und auf die Censur sich beschränken. Aber selbst angenommen, die Regierung habe das Recht, Concessionen zu ertheilen, so sei doch die Art der Ausübung desselben nicht zu recht-

---

*) Derselbe lautet: „Jeder ist berechtigt, seinen Beruf und sein Gewerbe nach eigener Neigung zu wählen und sich dazu im In- und Auslande auszubilden, so weit nicht hierbei ausdrückliche Gesetze oder Privatrechte beschränkend entgegenstehen."

fertigen, denn es beständen nicht einmal sichere Bestimmungen, welche Eigenschaften man besitzen müsse, um der Gnade einer Concessionsertheilung theilhaftig zu werden; dem Einen ertheile man die Erlaubniß zur Herausgabe einer Zeitschrift, weil er sich noch nicht bemerkbar gemacht habe, während man sie einem Andern aus demselben Grunde verweigere; bei dem Einen mache man einen gewissen Grad von Bildung zur Bedingung, bei dem Andern frage man gar nicht danach. Wolle er nun auch davon absehen, zu untersuchen, ob die Regierung die Verweigerung einer Concession zu einer Zeitschrift begründen könne, so stehe nach seiner Ansicht doch so viel unbezweifelt fest, daß die Entziehung der Concession, wenn diese einmal ertheilt worden, unmöglich von der Willkür eines Ministers abhängen könne, denn es handle sich hierbei um einen Eingriff in das Eigenthumsrecht einzelner Staatsbürger. Man sage, die Regierung habe kein anderes Mittel in den Händen, um Blätter, deren Tendenz die Grenzen des Erlaubten überschreite, in diese Grenzen zurückzuweisen; das leugne er, denn wozu dient dann die Censur? Lasse ein Censor gemeinschädliche Artikel durch, so habe er es zu verantworten, nicht aber könne die Redaction dann noch deshalb bestraft werden, und eben deshalb sollte man Zeitungsverbote für unmöglich halten. Bleibe die Regierung in dieser Beziehung bei ihrer Ansicht stehen, so lege sie hierdurch offen das Zeugniß ab, daß die Censur ein nutzloses Institut sei. Um die Auszeichnung, daß in den letzten 13 Jahren in keinem Staate so viel Zeitschriften verboten worden seien als in dem constitutionellen Sachsen, werde er keine Regierung beneiden. Wenn man die eine Partei der Presse begünstige, so solle man auch die andere nicht bedrücken, und namentlich nicht der freisinnigen Presse so systematisch den Mund verbinden, in welcher Beziehung freilich jetzt so ziemlich aufgeräumt sei, und den wenigen noch existirenden Blättern der Art möchte man anrathen, „Schafwolle um die Füße zu wickeln" und so leise als möglich aufzutreten, wenn sie nicht ein gleiches Schicksal haben wollten. Am Schlusse seiner Rede ging der Sprecher noch zu einigen speziellen Bemerkungen hinsichtlich des Verbots der Sächsischen Vaterlandsblätter über und beleuchtete die Richtung dieser Zeitschrift sowohl, als auch die von der Regierung zur Vertheidigung ihrer Maßregel angeführten Gründe, die er nicht als gerechtfertigt anzusehen vermochte. Abg. **Hensel II.** äußerte unter anderem: Die Constitution sei ein köstliches Kleinod, aber ohne eine freisinnige Tagespresse werde sie einem schönen Marmorbilde ohne Leben zu vergleichen sein; freie Besprechung sei ein Mittel zur Ableitung der Herzensströmungen, in dieser Beziehung werde die Tagespresse nur wohlthätig wirken, und im Interesse des Volks und der Regierung sei dazu zu wünschen, daß letztere die Anträge der Deputation gut aufnehmen und ihnen nachgeben möge. — Der Abg. **Rewitzer** sprach sich in gleichem Sinne aus und stimmte ebenfalls für sämmtliche Anträge der Deputation. — Der Abg. **Heubner** sprach sich ebenfalls für das Deputationsgutachten aus und bemerkte, daß hier durch vorliegende Thatsachen der traurige Beweis geliefert werde, wie gefährlich es sei, etwas ohne Gesetz in die Hände der Regierung zu legen. Bei dem Verbote der Vaterlandsblätter sei er aus seinem Himmel gefallen; die Concessionsentziehung sei schon an sich eine Maßregel, die gegen die heiligsten Pflichten des Volks verstoße, weil sie auf Willkür beruhe; sie werde dies aber noch mehr, wenn für dieselbe als Argumente von Seiten der Regierung nur Redensarten, die auf individuellen Ansichten beruhen, angeführt werden könnten, wie es bei den vorliegenden der Fall sei. Im Allgemeinen erlaube er sich hinsichtlich dieses Gegenstandes an die Regierung die Bitte zu richten, dieses Trauerspiel bald zu beendigen; denn wenn das nicht geschehe, so werde bald kein Blatt einer freisinnigen Presse mehr existiren können. Dann sei vielleicht die Zeit erreicht, wo keine Aufregung mehr herrsche, und die Sonne der Zufriedenheit auf allen Gesichtern strahlen werde; dann könne allerdings das Ministerium ausruhen auf seinen Lorbeeren; es werde dann vielleicht nur eines Wunsches bedürfen, und die ganze Bevölkerung steure zur Herstellung eines Monuments für das goldne Zeitalter. Der Abg. **Schäffer** wünschte, daß sich die Deputation in ihrem Berichte bei der vorliegenden Sache, die ein neuer Spiegel der Zeit und ihrer Bestrebungen sei, über die Ursachen der Erscheinung, daß sich die Beaufsichtigung der Presse von Jahr zu Jahr so wesentlich steigere, näher verbreitet haben möchte. Nach einer Darlegung seiner Ansichten über die Ursachen dieser strengen Beaufsichtigung der Presse, die sich nicht nur systematisch über ganz Deutschland erstrecke, sondern selbst jenseit der Pyrenäen ausdehne, kam derselbe zu dem Schlusse, daß bei der sächsischen Regierung die große Aengstlichkeit nur dadurch sich erklären lasse, daß Veranlassungen dazu von außen gegeben worden seien, denen die Regierung aus gewissen Rücksichten nicht ausweichen könne. Der Abg. **Oberländer** hielt dem vorigen Sprecher entgegen, daß durch die Maßregeln der Regierung gegen die bezeichneten Zeitschriften das constitutionelle Princip des Fortschritts in seinem Wesen angegriffen worden sei; die Feindseligkeit der Regierung gegen die Tagespresse sei eine Thatsache, über die er keinen Wort verlieren wolle, da das Volk hierüber ebenfalls im Klaren sei. Traurig aber würde es stehen, wenn man annehmen müsse, daß die in dieser Beziehung laut gewordenen Klagen ungehört verhallen würden; er theile jedoch diese Befürchtung nicht, sondern hoffe, daß die Regierung das, was die Stände besprochen, auch hier nicht als unbesprochen ansehen werde; er hoffe dies um so mehr, da die Kammer ihre Wünsche so weit herabgestimmt habe, daß sie nur um einige Milderung des Bestehenden nachsuche, nur darüber seufze, daß der Presse noch härtere Fesseln auferlegt worden seien, als die traurige Nothwendigkeit erfordere. Beklagen müsse auch er es, daß die Regierung zu den hier in Rede stehenden Maßregeln sich veranlaßt gesehen habe, beklagen ganz besonders im Interesse der Regierung, weil sie durch solche Maßregeln ihrer sichersten Stütze, des Vertrauens des Volkes, sich entäußere; die Unterdrückungssucht schwäche die einer Regierung unentbehrliche Liebe und Anhänglichkeit des Volks, denn mit dem Wahn, als ob die Minister allein wüßten, was gemeinschädlich, was religiös und sittlich sei, trüge sich auch im Volke jetzt Niemand mehr. Beklagen müsse er es ferner, weil diese Reactionsversuche das Radikalsystem statt es niederzuhalten, nur beförderten. Die liberalen Ideen, auf deren Unterdrückung doch am Ende die ganzen Maßregeln hinausliefen, befänden sich nicht bloß in den Journalen, sondern in den Köpfen und Herzen des Volkes; daher würden sie, man möge noch so viele Löcher zustopfen, doch immer wieder hervortreten, denn das eben sei das Wesen des echten Liberalismus, daß er unzerstörbar sei. Der Zweck dieser Einschüchterungen der Presse werde übrigens auch keineswegs erreicht, wohl aber müsse hierdurch der Glaube an die volle Treue der Regierung zu der Verfassung im Volk erschüttert werden, und doch sei es gerade bei einem kleinen Staate doppelt nothwendig diesen Glauben in den Herzen des Volks zu mehren; er sei die Schutzwehr, die man dem Fürstenhaus erhalten müsse, man möge dabei mit dem Volke nicht gegen dasselbe gehen. (Fortsetzung folgt.)

St. Petersburg, 31. März. — Der Kaiser ist am 28. März in erwünschtem Wohlsein aus Moskau in hiesige Residenz zurückgekehrt.

Paris, 4. April. — Bei der Verhandlung über den belgischen Handelsvertrag in der Deputirtenkammer hob Hr. Guizot als einen Hauptgrund für die sechsjährige Dauer desselben hervor, daß Deutschland, der Zollverein, welcher emsig trachte, für sich aus Antwerpen einen großen Ausfuhrplatz nach überseeischen Märkten zu machen, zu der Ueberzeugung gebracht werde, daß Belgien auf längere Zeit an Frankreich geknüpft sei. Dies habe ein großes Interesse, jene Bestrebungen des Zollvereins zu entmuthigen.

Die Notirungen waren heute an der Börse anfangs im Steigen, was man vornämlich dem für die Westbahn stattgehabten Fusionsarrangement zuschrieb. Die höheren Preise veranlaßten jedoch mehrere neue Verkäufe und die dadurch verursachte rückgängige Bewegung wurde noch beschleunigt durch das Gerücht, das englische Ministerium besorge für seine Getreidebill eine Niederlage im Hause der Lords. — In der Deputirtenkammer entstand heute eine etwas lebhafte Debatte aus Anlaß mehrerer Petitionen protestantischer Geistlichen, welche Beschwerde darüber führen, daß junge Mädchen der Aufsicht ihrer protestantischen Eltern entzogen würden, so wie aus Anlaß mehrerer anderer Petitionen in Bezug auf Religionsfreiheit. Hr. v. Gasparin beschwerte sich über den erzwungenen Uebertritt junger protestantischer Mädchen. Es wurden diese Petitionen an den Minister der Justiz und der Culten gewiesen.

Die Presse enthält einen Privatbrief aus St. Etienne, der die bereits mitgetheilten Nachrichten über die dortigen Unruhen meldet; General Charron befahl zu feuern, da die Kohlenbergleute wie Wüthende die Truppen anfielen und die 2 Compagnien Infanterie fast vernichtet haben würden. Der Brief sagt: Wir betrachten diese Scenen nur als das Vorspiel eines viel ernsteren Dramas, das sich erst entwickeln wird. — Die am 1sten vom Könige zu Vincennes abgehaltene Musterung fand ganz unerwartet statt, so daß Niemand davon wußte, und nur wenig Zuschauer gegenwärtig sein konnten. — Alexander Dumas neues Lustspiel: „Die Tochter des Regenten," am 1sten im Theatre français vor einem ausgewählten Publikum zum ersten Male gegeben, hat einen glänzenden Erfolg davon getragen. Nur die legitimistischen Blätter sagen, es sei eine Schmeichelei in 5 Acten, weil darin der Regent Philipp von Orleans vortheilhaft dargestellt ist. — Privatbriefe aus Algier vom 25. März sprechen von einer ernsten Spannung zwischen dem Herzoge von Aumale und Marschall Bugeaud, die so weit gediehen ist, daß man des Prinzen Sendung nach Milianah als eine Art Exil betrachtet, das Bugeaud über ihn verhängt hat, um seinen muthmaßlichen künftigen Nachfolger so vom Hauptplatze der Regierung, Algier, entfernt zu halten.

Der Algérie zu Folge ist der wegen Hochverraths angeblich zum Tode verurtheilt gewesene Agent Abd-el-Kader's in Algier, Hadschi-Kahrubi, nach Frankreich geschickt worden, um in einer nördlichen Festung verwahrt zu werden.

Der Moniteur stellt die Angaben einiger Blätter über die Unruhen zu Estagel, welche die durchziehenden Truppen veranlaßt, als übertrieben dar. Das officielle Blatt berichtet, daß es der Gendarmerie und 50 aus der Nachbarschaft herbeigeeilten reitenden Jägern gelungen, die Ruhe wiederherzustellen, und daß die Rädelsführer und Schuldigen jetzt im Fort von Castellat das Urtheil des Kriegsgerichts über sie zu gewärtigen haben.

Die Minenarbeiter in der Umgegend von St. Etienne haben ihre Beschäftigung eingestellt; inzwischen ist die Ruhe nicht weiter gestört worden.

Die Mutter des Präsidenten Rosas ist am 12ten December zu Buenos-Ayres gestorben.

Madrid, 29. März. — Heute lief hier das Gerücht um, der Infant Don Henrique habe den Befehl erhalten, sich nach Frankreich zu begeben. Es hieß sogar, die Regierung habe bereits die Nachricht von seiner Einschiffung erhalten. Doch bedarf dieses Gerücht noch der Bestätigung.

London, 4. April. — Es ist ein Gegenstand großer Genugthuung in Indien und in England gewesen und ist auch im Parlament vorgestern mit Beifall erwähnt worden, daß mitten in diesen denkwürdigen Schlachten, namentlich bei Sobraon, wo die britische Armee eine regelmäßige von 60,000 Mann und mehr als 100 Geschützen vertheidigte Verschanzung von außerordentlicher Stärke mit Sturm eroberte, **Prinz Waldemar von Preußen** ein deutsches Schwert an der Seite des bravsten Soldaten der englischen Armee schwang. Sein ritterliches und unerschrockenes Benehmen auf dem Schlachtfelde erregte allgemeine Bewunderung, und nach ihrer Rückkehr nach Europa wird S. königl. Hoheit Zeugniß ablegen von der Bedeutung der Kämpfe, an welchen er einen so ehrenvollen Antheil genommen hat.

Die indischen Blätter enthalten u. a. nachstehende Mittheilungen aus **China** bis zum 1. Febr.: Zu **Tunghwa**, einer Stadt im Bezirke Ningpo und etwa 8 Stunden von letzterem Orte entfernt, hat sich die Bevölkerung, angeblich wegen zu schwerer Besteuerung und wegen Gewaltthätigkeiten der Mandarine, gegen Letztere empört und das gegen sie abgeschickte Militair mit Verlust von 20 Todten und mehr als 100 Schwerverwundeten zurückgeschlagen. Man fürchtete anfangs daß die Insurgenten gegen Ningpo ziehen würden, und vielleicht hätte die Stadt einen Angriff zu fürchten gehabt, wenn nicht kurz nach dem vorerwähnten Kampfe ein britisches Kriegsschiff angelangt wäre. Seine Ankunft beruhigte alle Klassen von Einwohnern, und besonders die Mandarine. Die Mauern von Ningpo sind übrigens zur etwaigen Vertheidigung mit zahlreichen Soldaten besetzt. Gegen die Insurgenten soll nichts weiter geschehen, da man erst die Befehle aus Peking abwarten will.

Bern. Wie man hört, beschäftigt sich der Regierungsrath ernstlich mit dem im gr. Rathe gemachten Anzuge zu Ertheilung einer **allgemeinen Amnestie** für politische Vergehen, in welche Kategorie denn auch der bekannte Befreiungsversuch einer Schaar Oberländer auf Walliser Boden fallen soll.

Luzern. Briefe aus Rom melden, daß der heil. Vater Hrn. Mirer, apostol. Vicar des Kantons St. Gallen, zum Bischof ernannt habe.

Aus dem Haag, 4. April. — Der König hat den Staatsrath Baron van Heekeren van Kal zum Staats-Minister ernannt. — Ueber die (bereits erwähnte) Suspendirung und Ausweisung des Bischofs von Canea, apostolischen Vikars in Batavia, sagt das Journal de la Haye: „Diese Maßregeln sind vornehmlich durch willkürliche Handlungen geistlicher Jurisdiction motivirt, die in direktem Widerspruch stehen mit den königlichen Beschlüssen, welche es untersagen, Personen zu Pastoral-Aemtern zu ernennen, die nicht vorläufig vom Könige dazu ermächtigt werden, solche Funktionen in Niederländisch-Indien auszuüben. Der Bischof hatte sich ferner geweigert, dem General-Gouverneur die Gründe seines Verfahrens mitzutheilen, indem er erklärte, daß das Interesse der Kolonie ihn in seinen Handlungen nur in so fern bestimmen könne, als dies mit seinen geistlichen Pflichten vereinbar wäre, so daß der Bischof mithin eine getrennte und ganz unabhängige Gewalt für sich zu gründen suchte, ganz unabhängig von der Autorität, welche dort im Namen des Königs die höchste Gewalt ausübt." Demselben Blatte zufolge hat die Regierung, den Wünschen der Generalstaaten gemäß, die neuesten Zoll-Maßregeln blos auf Belgien anwendbar erklärt und die verlangten Modificationen des Zoll-Gesetzes genehmigt.

Berlin, 8. April. — Sowohl im Fonds- als im Eisenbahn-Actien-Geschäft war es heute merklich still, die Course aber größtentheils fest und im Allgemeinen ohne bedeutende Veränderung.

Nieder-Schles. 4% p. C. 94 Br. 93¾ Gld.
Niederschl. Prior. 4% p. C. 96⅞ u. 97 bez. u. Gld.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 200 Gld.
Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 104½ Gld.
dito Litt. B. 4% p. C. 98½ bez.
Berlin-Hamb. 4% p. C. 100½ Br.
Cöln-Minden 4% p. C. 94¾ u. ⅝ bez.
Mail.-Venedig 4% p. C. 123 Br.
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. 84½ bez. u. Br.
Sächs.-Schles. 4% p. C. 99¾ bez.
Thüringische 4% p. C. 94 zu machen.
Ungar. Central 4% p. C. 105 Gld.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Am Oster-Montage den 13ten und Dienstag den 14ten April c. wird Mittags 2½ Uhr ein Extrazug von Breslau nach Lissa gehen, und dort 6¾ Uhr Abends zurückkehren.
Die zu diesem Zuge gelösten Billets sind auch gültig für die Rückfahrt mit dem regelmäßigen Abend-Personenzuge. Breslau den 9. April 1846.

Der Betriebs-Inspector
v. Glümer.

Bekanntmachung.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Mehrere zwischen Breslau und Liegnitz, unweit der Bahnstrecke belegene Ackerparzellen sollen für das laufende Jahr 1846 im Wege des Meistgebots verpachtet werden, und sind zu diesem Ende hiermit folgende Termine anberaumt worden:

für die beim Mühlen-Grundstück zu Goldschmieden gelegenen
12½ Morgen Acker
auf Dienstag den 14ten d. Mts., Morgens 8 Uhr im Bahnhofe zu Lissa.

Ferner für die zu den folgenden Feldmarken gehörigen Aecker:
a) **Liegnitz, Carthaus und Kunitz** auf Montag den 20sten d. Mts., Morgens 9½ Uhr, im Restaurations-Lokale III. Klasse des Bahnhofes zu Liegnitz;
b) **Seiffersdorff, Jäschkendorf und Waugten** auf Montag den 20sten d. Mts., Nachmittags 1 Uhr bei der Wärterbude No. 13;
c) **Groß-Läßwitz** auf Montag den 20sten d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, im Stationsgebäude der Haltestelle Spittelndorf;
d) **Maltsch und Camöse** auf Dienstag den 21sten d. Mts., Morgens 8½ Uhr, auf dem Bahnhofe Maltsch;
e) **Bischdorf** auf Dienstag den 21sten d. Mts., Vormittags 11 Uhr, auf dem Bahnhofe zu Neumarkt;
f) **Nippern** auf Dienstag den 21sten d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Bahnhofe zu Nimkau;
g) **Goldschmieden, Herrmannsdorf und Neukirch** auf Mittwoch den 22sten d. Mts., Morgens um 9 Uhr, im Kaffeehause zu Goldschmieden;
h) **Mariahöfchen und Breslau** auf Mittwoch den 22sten d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr, im Betriebs-Büreau auf dem Bahnhofe zu Breslau;

wozu zahlungsfähige Pachtunternehmer hiermit eingeladen werden. Die der Verpachtung zum Grunde gelegten Bedingungen, sowie die nähere Bezeichnung der zu verpachtenden Ackerstücke werden durch die in den Gerichtskretschams der an der Eisenbahn gelegenen Ortschaften auszuhängenden Termins- und Ackerverzeichnisse, sowie in den angesetzten Lokalterminen zur näheren Kenntniß gebracht werden.

Breslau den 9ten April 1846.

Im Auftrage der Direction der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft
der Betriebs-Inspektor. v. Glümer.

Verlobungs-Anzeige.

Es beehrt sich hiermit allen Freunden und Verwandten die Verlobung ihrer Tochter Emilie mit dem Kaufmann Herrn Bartels in Weizenrodau statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen:
die verwittwete Kommerzienräthin Schuchardt.
Landeshut den 10. April 1846.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Schuchardt.
Gerhard Bartels.

Todes-Anzeige.

Unser lieber kleiner Sohn Ludwig wurde uns gestern Abend in dem Alter von 3 Monaten durch den Tod wieder entrissen. Wir widmen diese Anzeige allen lieben Freunden und halten uns aufrichtiger Theilnahme überzeugt.
Breslau den 9. April 1846.
Ludwig Velkner und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute des Morgens 6¾ Uhr starb, nach glücklich überstandenem Nervenfieber, an Luftröhrenschwindsucht, in ihrem 26sten Lebensjahre, unsere inniggeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin, **Bertha Buchbach.** Vereint wie im Leben, so auch im Tode mit ihrer vor 4 Wochen entschlafenen theuren Mutter, deren Verlust die kranke Tochter auf ihrem Schmerzensbette nicht kannte, ruhe ihre irdische Hülle sanft an der Seite geliebter Todten.
Mit tieftrauerndem Herzen widmen diese Anzeige entfernten Freunden:
die Hinterbliebenen.
Pleß den 7. April 1846.

Verein. △ 16. IV. 6. J. △ I.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Georg Gocht;
2) Herr Salzbrunn;
3) Herr Weihbischof Latussek;
4) Herr Oberamtmann Menzel in Kottwitz,
können zurückgefordert werden.
Breslau den 9. April 1846.
Stadt-Post-Expedition.

Am stillen Sonnabend versammelt sich der akademische Club nicht.
Breslau den 9. April 1846.
Die Direction.

In Liebich's Locale
findet alle drei Feiertage
großes Concert
bei günstiger Witterung im neu restaurirten Garten statt.

Bekanntmachung.

Den 16ten April c. Vormittags 9 Uhr sollen in einem Lokale des Regierungs-Gebäudes am Eingange links eine Treppe hoch, circa 20 bis 25 Centner nutzlos gewordener Akten, zum Makulatur-Gebrauch an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung durch den dazu von uns beauftragten Regierungs-Beamten Herrn Zander verkauft werden. Bietungs- und Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen: daß sie ihre Gebote pro Centner abgeben können.
Breslau den 30. März 1846.
Königl. Regierung. Abtheil. des Innern.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 26sten Mai 1844 zu Habelschwerdt verstorbenen Badearztes von Nieder-Langenau, Dr. med. Julius Hanke, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folg. Tit. 17 Allg. Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.
Breslau den 27. Januar 1846.
Königl. Pupillen-Collegium.

Proclama.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des hieselbst verstorbenen Instrumentenbauer Heinrich Anders, wird den unbekannten Gläubigern nach Vorschrift des §. 7. Tit. 50 der Prozeß-Ordn. hierdurch bekannt gemacht.
Leobschütz den 27. März 1846.
Fürst Lichtensteinsches Land- und Stadt-Gericht.

Vacanz der hiesigen evangel. Pfarrstelle.

Durch den Abgang des Herrn Pastor Geittner hierselbst wird das Pastorat bei der hiesigen evangelischen Stadtpfarrkirche, wie die damit verbundene Rektorstelle erledigt. Das jährliche Einkommen beträgt 350 Rthlr. Diejenigen Herren Kandidaten, welche sich um gedachten Posten bewerben wollen, ersuchen wir bis zu Ende dieses Monats ihre Meldungen uns zugehen zu lassen. Später eingehende Meldungen werden unberücksichtigt bleiben.
Reichenstein den 3ten April 1846.
Der Magistrat
als Patron der hiesigen evangelischen Stadt-Pfarrkirche.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Die Kretscham-Besitzung No. 12 zu Schimmelwitz, Trebnitzer Kreises, mit ohngefähr 30 Scheffel Aussaat, soll auf den Antrag des Besitzers meistbietend gerichtlich verkauft werden. Dazu steht Termin den
22. Juni d. J. Vorm. 10 Uhr
zu Schimmelwitz an, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Trachenberg den 29. März 1846.
Gerichts-Amt Schimmelwitz.

Bekanntmachung.

Von Term. Johanni l. J. ab sollen auf der Fürstl. Lichnowskyschen Herrschaft Grätz, ⅛ Meile von Troppau in k. k. Schlesien, die Vorwerke Niederhof und Hanuscha mit einer Area von 730 Joch Feld, 137 Joch Wiesen, 107 Joch Hutung, mit lebendem und todtem Inventar und einer großen Brennerei (mit doppeltem Pistoriusschen Apparat) auf eine Reihe von Jahren an einen cautionsfähigen Pächter aus freier Hand verpachtet werden.
Pachtlustige wollen sich an die unterzeichnete fürstliche General-Güter-Direction oder aber an den fürstlichen Anwald Herrn Dr. Hein zu Troppau wenden, um die näheren Bedingnisse einzusehen.
Troppau den 1. April 1846.
Die Fürstl. Lichnowskysche General-Güter-Direction.

Auction.

Es sollen im Termine den 20. April l. J. von 9 Uhr ab ein auf 400 Rthlr. geschätzter Diamantring und eine auf 120 Rthl. geschätzte Tuchnadel mit Brillanten, außerdem auch noch verschiedene gute Meubles und andere Gegenstände im Sessions-Zimmer des hiesigen Land- und Stadtgerichts verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nur gegen sofortige Baarzahlung verkauft wird.
Oppeln den 9ten März 1846.
Königl. Kreis-Justizrath.
Fuchs.

Verpachtungs-Anzeige.

Die Restauration im Bade zu Cudowa soll vom 10. Mai d. J. anfangend anderweitig verpachtet werden, und ist **ein Termin auf den 25sten d. M., Nachmittags 2 Uhr in der Bade-Inspection zu Cudowa** angesetzt.
Kautionsfähige und **geschickte** Tracteurs wollen ihre Gebote im Termine abgeben, und hat der Bestzahlende den Zuschlag unter Vorbehalt der Genehmigung des Herrn Besitzers zu gewärtigen.
Die Bade-Inspection.

Von dem unmittelbar an der Breslau-Kalischer Poststraße gelegenen hiesigen Freigut No. 18 soll das Wohnhaus, das dazu gehörige Gärtchen, die Pferde- und Rindvieh-Stallung, sowie der Wagenschuppen auf
den 2. Mai c., Vormittags 11 Uhr
an den Meist- und Bestbietenden aus freier Hand verkauft werden.
Darauf Reflectirende erfahren die Bedingungen jederzeit in der hiesigen Post-Expedition.
Trebnitz den 14. März 1846.

Eine sich sehr gut rentirende Schwimm- und Bade-Anstalt für Damen ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Da nicht viel baares Geld dazu erforderlich ist, so können Unternehmer ein sehr gutes Geschäft dabei machen. Das Nähere Hinterbleiche No. 3.

Ein Bauplatz,

72 Fuß breit und 313 Fuß lang, an der oberschlesischen Eisenbahn ist verkäuflich. Näheres bei F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8.



Freitag den 17ten d. Vormittags um 11 Uhr werden in Schweidnitz zwei gut eingefahrene und auch zum Reiten brauchbare, schwarzbraune, elegante Engländer verauctionirt werden.

Anzeige.

In Ottmuth bei Krappitz stehen am Oder-Ufer 200 Kubik-Klaftern ausgewählte Kalkbausteine für den Preis von 5 Rtl. pro Klafter zum Verkauf.

Zwei moderne französische Bronce-Uhren, desgleichen ein Kronleuchter stehen zum Verkauf Sandstrasse No. 12 im dritten Stock.

Das Dominium Groß-Peterwitz bei Canth hat Sommer-Rips, weiße Lupine, so wie auch 200 Stück zur Zucht taugliche, ganz gesunde Mutterschaafe zu verkaufen.

Baumpfähle.

50 Schock gesunde starke Baumpfähle zu dem Preise von 4 Rthlr. pro Schock und einige Schock zu 3 Rthlr. liegen zum Verkauf in Masselwitz, 1 Meile von Breslau.

150 bis 200 Scheffel

schöne gute Saamengerste sind auf dem Dom. Klein-Bresa, bei Markt Bohrau, zu verkaufen.

Zwei kleine zahme Affen

und ächte Schottische Wachtelhündel, zu 5 und 6 Frd'or, sind wieder zu haben bei Herrmann, Schmiedebrücke No. 54, im Hofe.

Neuen ächten
Rigaer, Pernauer u. Memler Kron-Säe-Leinsaamen
offeriren:
Friedmann & Comp., Karlsstr. No. 48.

Bleich-Waaren

werden zur Beförderung ins Gebirge angenommen und bestens besorgt bei
Ferd. Scholtz,
Büttnerstraße No. 6.

Knochenmehl.

Ganz reines, fein gemahlenes Knochenmehl zum Düngen, welches in luftigen Räumen aufbewahrt ist und die größte Sorgfalt darauf verwendet wird, daß es keiner Erhitzung unterliegt, empfehlen den Herren Gutsbesitzern zur gütigen Beachtung und zu den bekannten billigen Preisen.
L. Schlincke & Comp.,
Schweidnitzer Straße Nro. 31.

Chapeaux de Paris
première choix 4 Rtl.
Speyer's Mode-Magazin
für Herren-Toilette
Schweidnitzerstr. No. 54
(neben der Kornecke).

☞ Für **Landwirthe**
ist soeben bei Metzler in Stuttgart erschienen:
Heinr. Wilh. von Pabst,
Director in Hohenheim,
Anleitung zum Kartoffelbau,
mit Rücksicht auf die im Herbste 1845 zum Vorschein gekommene **Kartoffelkrankheit** und deren Folgen. Im Auftrage der Königl. Württemb. Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins verfaßt. gr. 8. geh. 7½ Sgr.
Vorräthig in allen Buchhandlungen Schlesiens, in Breslau bei J. Urban Kern, Max u. Komp., Hirt, Fr. Aderholz, G. P. Aderholz, Gosohorski, Graß Barth u. Komp., W. G. Korn, Leuckart, Neubourg, Schulz u. Komp., Schuhmann, Trewendt, in Brieg bei Liebermann, Ohlau bei Bial, in Hultschin bei Mosler, in Strehlen bei Kempner.

Morgen früh wird bei mir ausgegeben:
Sendschreiben
der
Breslauer Israeliten-Gemeinde
an Herrn
Rabbiner Dr. Geiger.
Preis 1 Sgr.
Breslau.
Friedrich Aderholz,
(Schweidnitzer und Ohlauer Straßen-Ecke, Korn-Ecke.)

Unter der Presse befindet sich und binnen wenigen Tagen erscheint:
Vor neun Jahren und heute.
Ein Wort aus jener Zeit zur Verständigung für heute.
Von **Dr. Abraham Geiger,**
Rabbiner in Breslau.
Preis 5 Sgr.
Wir machen auf diese kleine Broschüre zum Verständniß der gegenwärtigen Bewegungen im Judenthum schon jetzt aufmerksam.
F. E. C. Leuckart,
Kupferschmiedestraße No. 13.

Im Verlags-Comtoir, Schweidnitzer Straße No. 53, ist soeben erschienen:
Ueber die vortheilhafte Benutzung der Zuckerstoffe zur Veredlung und zum Brauen der Biere. Von Heinrich Landeck, Bierbrauer in Breslau. Preis 2½ Sgr.

Danksagung.

Den tiefgefühltesten, innigsten Dank den verehrten Gönnern und Freunden, welche durch die sehr ehrenvolle und feierliche Beerdigung meines Mannes ihre große Theilnahme bewiesen.
Breslau.
Marie verw. Mückube, geb. Petzold,
zugleich im Namen der Familie.

Meine Wohnung ist jetzt vor dem Ohlauer Thore am Stadtgraben No. 26 neben dem evangel. Schullehrer-Seminar.
C. Licht, Maurermeister.

Ich wohne jetzt am Ring (Naschmarktseite) No. 55, 2te Etage in dem Hause des Kaufmann Herrn Gustav Redlich.
S. M. Baum

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrtesten Kunden erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine Wohnung verändert habe, und jetzt Katharinenstraße No. 7 wohne. Ich bitte zugleich, mir Ihr gütiges Vertrauen nach wie vor beizubehalten.
J. E. Scheurich, Schuhmacher für Herren,
Katharinenstraße No. 7.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hierorts niedergelassen habe, und die mir als Wundarzt zustehende Zahnarzneikunde in ihrem ganzen Umfange betreibe.
Breslau den 9. April 1846.
Walter, practischer Wundarzt,
Kupferschmiedestraße und Schuhbrücke N. 44,
im Einhorn.

Ich ersuche alle geehrten Correspondenten, welche sich hinsichts der Oeconomie, der hierortigen Dauer-Mehl-Mühle oder privatim an mich zu schreiben veranlaßt finden, sämmtliche Briefe 2c. unter der Adresse: „Ober-Stradam bei Oels" an mich zu befördern.
F. Weissenborn, Wirthschaftsinspector.

Anzeige.

Mit meinem Bruder, dem Oekonom **Emil Hofrichter,** stehe ich **nicht in der geringsten Verbindung.**
Breslau den 10. April 1846.
Julius Hofrichter.

In meiner Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt beginnt der neue Cursus den 16. April.
Caroline Sabatusch,
Gartenstraße Nro. 34.

Kaffee-Etablissements Eröffnung.

Indem ich in Groß-Tschantz in der Nähe des Rothkretschams gelegen, ein Kaffee-Etablissement neu eingerichtet habe, verfehle ich nicht ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, und erlaube mir unter dem Versprechen der promptesten und reellsten Bedienung, zur Eröffnung am ersten Osterfeiertage ergebenst einzuladen.

Bei G. Basse in Quedlinburg erschien und ist bei W. G. Korn in Breslau, sowie bei E. Rudolph in Landeshut zu haben:

Der Weg zum Paradies.

Oder: Die einzigen und wahren Mittel, das physische und moralische Elend unserer Zeit im Keime zu ersticken und auszurotten. Ein Aufruf an Erzieher und Lehrer, an edle Väter und Mütter, an Jünglinge und Jungfrauen, an Kranke und Gesunde. Von Zimmermann. 8. Geh. Preis 12½ Sgr.

Der Titel dieser Schrift ist zwar etwas hochklingend; hätte dieselbe jedoch bloß den Zweck, zu zeigen, wie die Gesundheit zu erhalten und das Leben zu verlängern sei, dann wäre auch sie, wie viele ähnliche, überflüssig. „Ihr müßt von Neuem geboren werden", sonst ist auch der Eingang zur irdischen Glückseligkeit nicht zu finden. Wie dies ohne Entbehrungen möglich sei, wie das Gedeihen an Wohlsein und Kraft bis zu möglichster Vollkommenheit gefördert, wie Herzensreinheit, Seelengüte, Gemüths- und Körpergesundheit, Unabhängig- und Selbstständigkeit, Zeit- und Geldgewinn, Lebensglück und Lebensdauer, wie ein leiblich-geistiger Normalzustand wiedergewonnen werden könne, das sind die Geheimnisse, zu welchen dieses Büchlein die längst gesuchten Schlüssel geben will.

Die 8te Einzahlung von 5 pCt. auf

Friedr.-Wilh.-Nordb.-Actien,

sowie die zweite Einzahlung von 10 pCt. auf

Cassel-Lippst.-Actien

besorgen, erstere bis incl. den 28. April und letztere bis incl. den 22. April c. gegen billige Provision:

Gebr. Guttentag.

Anzeige für Reisende nach Amerika.

Unterschriebener Schiffs-Eigenthümer in Hamburg expedirt regelmäßig monatlich zweimal große schnellsegelnde gekupferte Packet- (Post-) Schiffe nach New-York. Diese Schiffe sind mit hohen Zwischendecken versehen und zum Transport von Passagieren besonders schön eingerichtet, sie haben sich durch glückliche Reisen stets ausgezeichnet und die Capitaine sind wegen ihrer guten Behandlung und der guten Verpflegung der Passagiere aufs vortheilhafteste bekannt. Nach allen andern Häfen Amerikas werden gleichfalls gute schnellsegelnde Schiffe expedirt und im Früh- und Nach-Jahre nach New-Orleans so viel als erforderlich.

Bei dem sehr billigen Passagegelde dieser Schiffe und der vortheilhaften, bequemen und wohlfeilen Verbindung mit Hamburg vermittelst der preußischen und bayerischen Eisenbahnen und der Elbe ist der Weg über Hamburg, wegen des geringsten Aufwandes von Kosten und Zeit, gewiß der richtigste.

Nähere Nachricht ertheilen die Agenten und auf portofreie Briefe

Rob. M. Sloman,
Hamburg Januar 1846. Eigenthümer der Packet-Schiffe.

Bordüren-Lager.

Strohhut-Lager eigener Fabrik.

Geflecht-Lager.

Alles, was die Mode für diese Saison in Strohhüten für

Damen und Kinder

in allen Geflechtarten und Formen bietet, besitze ich in größter Auswahl. Auf

etwas Neues von Roßhaarhüten,

die an Eleganz, Leichtigkeit und Dauer durch Nichts übertroffen werden, mache ich besonders aufmerksam.

H. L. Breslauer,

Junkernstraße, neben Posamentier Herrn Steiner.

Indem ich hierdurch ergebenst anzeige, daß ich mein Damenputz- und Modewaaren-Geschäft dem Fräulein M. Wilhelm übergeben habe, bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auf meine Nachfolgerin geneigtest übertragen zu wollen.

B. Trumpy.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, erlaube ich mir, das von Mad. Trumpy übernommene

Damenputz- und Modewaaren-Geschäft,

welches ich auf das Vollständigste in Algierkas, Wiener Mantillen, Hüten und Häubchen assortirt habe, geneigter fernerer Beachtung ergebenst zu empfehlen, mit der Versicherung, daß ich jeden Auftrag so reell als schnell ausführen und das mir zu Theil werdende Vertrauen zu erhalten suchen werde.

M. Wilhelm, Reusche Straße No. 2 (im goldnen Schwerdt), 1 Stiege.

Zur Uebersommerung von Pelzwaaren

oder sonstigen dem Mottenfraß ausgesetzten Gegenständen ist das bei mir dazu bestimmte Sicherheits-Lokal wieder zu deren Empfangnahme aufs beste eingerichtet, und garantire, wie früher, nicht allein gegen Motten, sondern auch bei Feuer oder sonstigen Schäden für den vollen Werth.

Auch ersuche ich die Eigenthümer der Pelzsachen, welche selbe schon seit vielen Jahren bei mir liegen haben, sich gefälligst melden zu wollen, da mir deren Wohnort unbekannt ist.

E. Jaster, Albrechtsstraße No. 2.

Alle Arten Stroh- und Borten-Hüte, neuester Façon, so wie alle andern Damen-Putz-Waaren empfiehlt in reicher Auswahl: E. Willner, Riemerzeile No. 20.

Die Damen-Putz-Handlung

der J. Lindner, geb. Unger, Ohlauerstraße Nr. 2, empfiehlt sich mit allen Arten Damenputz, nebst einer neuen Sendung Stroh- und Bortenhüte und moderner Kragen.

Von feinsten französischen und italienischen

Speise-Oelen

besitze ich bereits Zufuhren neuester Ernte und empfehle bei Abnahme größerer und kleinerer Quantitäten möglichst billig.

C. J. Bourgarde,
Ohlauer Straße No. 15.

Eine freundlich möblirte Stube ist Carls-Straße Nr. 1, Ecke der Schweidnitzerstraße, eine Treppe hoch, sofort zu vermiethen.

Schönen Schweizer- und Holländischen Käse,
Französische Kapern,
Brabanter Sardellen,
Ungarische gebackene Pflaumen, von vorzüglicher Qualität, sowie
alle Spezereiwaaren,
gut und möglichst billig, empfiehlt

Herrmann Stefke,
Reuschestraße No. 63, im sogen. Schwarzkegel.

Ein Handlungslehrling

kann in unserer Kunst-, Galanterie-, Eisen- und Gewehrhandlung sogleich eintreten. Ist er treu und fleißig, so lassen wir ihn auf unsere Kosten im Rechnen, Schönschreiben und Französischen unterrichten.

Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Zu vermiethen und bald zu beziehen: ein Verkaufslokal nebst Schreibstube, Graupenstraße No. 1. Das Nähere Schuhbrücke No. 78 eine Stiege.

Bei meiner hiesigen Etablirung empfehle ich mich zur Ausführung von Neu- und Reparaturbauten jeder Art so wie mit Anfertigung von Situationsplänen, Bau-Zeichnungen und Anschlägen mit dem Versprechen reellster Bedienung.

Leobschütz d. 8. April 1846.
R. Schnurpfeil, Mauermeister.

Die Einweihung

des neu decorirten Saales zur goldenen Sonne vor dem Oderthor wird Sonntag den 12. April durch ein Großes Instrumental-Concert unter Leitung des Musikdirigenten Herrn Drescher und Montag den 13. April durch

Tanzmusik

stattfinden.

Bei der Uebernahme dieses meines neuen Etablissements werde ich stets bemüht sein, durch gute Speisen und Getränke, als auch durch pünktliche und reelle Bedienung mir die Zufriedenheit eines resp. Publikums zu erwerben und bitte daher um gütigen zahlreichen Besuch.

G. Schütze, Coffetier.

Es wünscht ein Gewerbtreibender Kommissionsgeschäfte gegen sehr mäßige Vergütigung zu übernehmen, welche ihn in eine fortdauernde Beziehung zu dem landwirthschaftlichen Publikum der Kreise Liegnitz, Jauer und Striegau bringen; sei es durch commissionsweise Uebernahme eines Verkaufslagers landwirthschaftlicher Hauptbedürfnisse, oder Aufnahme von Bestellungen, durch Expedition ökonomischer Schriften oder auf irgend eine Weise, so soll dem Betriebe die pünktlichste Aufmerksamkeit zugewendet sein, da es darauf abgesehen ist, das Hauptgewerbe mit zufördern. Auf gefällige Nachfragen wird Herr Apotheker Büchler in Breslau, Reuschestraße No. 12, die Güte haben, die Adresse mitzutheilen.

---

3 Reichsthaler Belohnung

Demjenigen, welcher den am 7ten d. M. Abends auf der Ohlauer Straße verloren gegangenen goldenen Siegelring mit einem glatten, länglich achteckigen Amethyst bei Herrn Gottschling, Ohlauer Straße No. 9, abgiebt.

Ein weißer Bulldog mit grün ledernem Halsband, hat sich verlaufen; der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung. Magdalenen Kirchhof Nr. 11 im Eckladen.

Boden-Vermiethung.

Im Hospital zu St. Bernhardin sind vom 1sten Juli d. J. ab zwei luftige Schüttböden zu vermiethen.

Das Vorsteher-Amt.

Eine schöne Wohnung

von drei Zimmern, Kochstube und Beigelaß, im ersten Stock, ist zu vermiethen und bald zu beziehen Breitestraße No. 40.

Klosterstraße No. 1 a sind Wohnungen zu zwei Zimmern zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Dann vom Neubau Wohnungen zu 6 Zimmern, zu Johanni oder Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist eine gut meublirte Stube Ohlauer Straße No 60.

Taschenstraße No. 16 sind im ersten Stock 4 Stuben bald zu beziehen.

Wohnungen von 3 auch 2 Stuben, Alkove, Kochstube, Entree, zu Joh. c. die eine bald Tauenzienstraße 11, im Merkur (neben der Tauenzien- u. Bahnhofstr.-Ecke) zu vermiethen.

An der Sandkirche No. 2, in der ehemaligen Divisionsschule, zwei Stiegen, vorn heraus sind zwei gut meublirte Stuben nebst Cabinet und Entree an einzelne Herren oder als Absteigequartier zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. v. d. Marwitz, Landschaftsrath, von Wohlau; Herr von Elsner, Kammerherr, von Zieserwitz; Herr Graf v. Opolinski, Gräfin v. Krasnicka, Hr. Dr. Zianott, sämmtl. von Krakau; Hr. Graf v. Lubienski, Hr. Desiré, Erzieher, beide von Gr.-Kazimier; Hr. Schultz, Assessor, von Beuthen; Hr. Bach, Kaufm., von Fürth; Herr Delius, Kaufm., von Bielefeld; Hr. Heitmann, Kaufm., von Lohne; Baronin von Eckardstein, von Löwen; Hr. Graf v. Zedlitz, von Romberg; Hr. v. Lüttwitz, von Karchwitz; Erzieherin Däheur, von Strasburg. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Ziegler, Kammerherr, von Dambrau; Hr. Lindheim, Gutsbes., von Kutilau; Hr. v. Wilamowicz, von Poln.-Hammer; Hr. Dr. Cottenat, Gutsbes., von Braunau; Hr. Hermann, Improvisator, von Brieg; Hr. Schweefeldt, Inspektor, von Seebnitz; Hr. Nikolotis v. Rudna, Partikulier, aus Ungarn; Hr. Pöniger, Kaufm., von Cöln; Hr. Wegner, Feldjäger, Hr. Bonn, Kaufm., beide von Berlin; Hr. Dr. Polat, von Wien; Herr Menzel, Apotheker, von Leobschütz; Hr. Helmer, Lieutenant, von Neustädtel. — Im Hôtel de Silésie: Herr von Hann, Major, von Glatz; Hr. Baron v. Hohberg, von Striegendorf. — Im deutschen Haus: Hr. Dr. Ruppius, von Dresden; Hr. Arendt, Land- und Stadtgerichts-Direktor, von Rogasen; Hr. v. Lakomicki, von Slabomierz; Hr. Becker, Gutspächter, von Eisersdorf; Hr. Heinrich, Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. Richter, Apotheker, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hofräthin Rudolph, von Oppeln; Hr. Dr. Finkeklee, von Liegnitz; Hr. Riebel, Hofrath, beide von Karlsruh; Hr. v. Paczenski, Geh. Justizrath, von Oels; Hr. Siefert, Glockengießer, von Hirschberg; Hr. Hartmann, Kaufmann, von Grüssau; Hr. Schiller, Aktuarius, von Glogau. — In den 3 Bergen: Hr. Dr. Mathieu, Hr. Dr. Oelsner von Monmarque, Gymnasial-Direktor, beide von Paris; Hr. Pollack, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Frentzel, Kaufm., von Leipzig; Hr. Glenwitz, Kaufm., von Magdeburg. — In 2 gold. Löwen: Hr. Altmann, Kaufm., von Kupp; Hr. Hänsel, Kaufm., von Leobschütz; Herr Boschwitz, Kaufm., von Glogau; Hr. Bruck, Hr. Corpules, Hr. Jander, Kaufleute, von Brieg; Hr. Fremdling, Oekonom, von Lohna. — Im weißen Roß: Hr. Most, Kaufmann, von Reichenbach; Hr. Großmann, Kaufm., von Striegau; Hr. Müller, Herr Wolff, Kaufleute, von Neumarkt; Hr. Barschall, Fabrikant, von Liegnitz. — In der Konigs-Krone: Hr. Bartsch, Hr. Lax, Kaufleute, von Reichenbach, Hr. Hiller, Gastwirth, von Freiburg. — Im gold. Zepter: Hr. v. Spiegel, Landesältester, von Dammer; Hr. v. Spiegel, von Schurgast; Hr. Baron v. Sebottendorf, Kapitain, von Auras. — Im Hotel de Saxe: Herr Ceref, Missionair, von Brieg; Hr. Behrens, Missionair, von Krakau; Hr. Baron von Stillfried, von Schweidnitz. — Im Privat-Logis: Hr. Baron v. Dalwig, Herr v. Lange, beide aus Oberschlesien, Frau Dir. Edler, von Siemianowitz, Hr. Balsam, Conrektor, von Liegnitz, Frau Kaufm. Duttenhofer, von Landeshut, sämmtl. Schweidnitzer Straße No. 5; Hr. Schwebs, Post-Insp., von Oels, Opernsängerin Badnig, von Dresden, beide Albrechtsstr. No. 17; Frau Landräthin v. Elsner, von Pilgramsdorf; Fräulein v. Elsner, von Nieder-Adelsdorf, beide Weidenstraße No. 25; Hr. Giese, Ob.-Land.-Ger.-Rath, von Goldberg, Taschenstr. No. 19; Hr. Sendin, Lehrer, von Neisse, Breitestraße No. 30; Frau Prof. Sommerbrodt, von Liegnitz, Messergasse No. 1.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 9. April 1846.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139¾	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 1/6
Dito	2 Mon.	—	149 1/12
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 24 5/6
Wien	2 Mon.	—	102 1/6
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Dito	2 Mon.	—	99 1/12

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	111 1/6
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	95 3/4	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	103 5/12	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	—	96 2/3
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	87
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	—	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	—	90
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	102 5/6	—
dito dito dito	3½	—	93 1/6
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	97 3/4	—
dito dito 500 R.	3½	97 3/4	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	102 11/12	—
dito dito 500 R.	4	102 11/12	—
dito dito	3½	—	95 5/6
Disconto	—	4	

Universitäts-Sternwarte.

1846. 8. April.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 0,96	+ 7,8	+ 4,3	0,2	W	42	überwölkt
Nachm. 2 „	1,60	+ 9,8	+ 9,8	3,8	SW	14	große Wolken
Abends. 10 „	1,80	+ 8,9	+ 6,6	1,8	O	3	heiter
Minimum	0,96	+ 7,8	+ 4,3	0,2		3	
Maximum	1,80	+ 8,9	+ 10,6	3,8		42	

Temperatur der Oder + 8,0